

Hohner-Konservatorium Trossingen GmbH

Auswertung der Umfrage unter Akkordeonlehrern 2006

Konzeption und Auswertung:
Janina Rüger

Datenerfassung und -bearbeitung:
Dr. S. Rhein, Dr. P. Glogner
(Institut für Kulturmanagement Ludwigsburg)

Trossingen im Oktober 2006

Gliederung

- 1 Vorwort von Erik Hörenberg, Leiter des Hohner-Konservatoriums in Trossingen
- 2 Allgemeine Daten der Befragten
 - 2.1 Die Altersstruktur
 - 2.2 Geschlecht
 - 2.3 Umfeld und Unterrichtsort
- 3 Wie definiert sich „funktionierender Akkordeonunterricht“? – Die Suche nach darstellbaren Faktoren
 - 3.1 Schülerzahlen
 - 3.2 Länge des Unterrichtsbesuches
 - 3.3 Qualifikation für den Bundeswettbewerb „Jugend musiziert“
- 4 Lehrerpersönlichkeit
 - 4.1 Deskriptive Auswertung und Korrelationen von Faktoren der Lehrerpersönlichkeit mit denen „funktionierenden“ Unterrichts
 - 4.1.1 Ausbildung
 - 4.1.1.1 Deskriptive Auswertung
 - 4.1.1.2 Korrelationen
 - 4.1.2 Methodik
 - 4.1.2.1 Deskriptive Auswertung
 - 4.1.2.2 Korrelationen
 - 4.1.3 Literatur
 - 4.1.3.1 Deskriptive Auswertung
 - 4.1.3.2 Korrelationen
 - 4.1.4 Engagement
 - 4.1.4.1 Deskriptive Auswertung
 - 4.1.4.2 Korrelationen
 - 4.2 Zusammenfassung der Befunde in Bezug auf die definierten Erfolgsfaktoren
- 5 Äußere Faktoren
 - 5.1 Unterrichtsort
 - 5.2 Schülerinstrumente
- 6 Auswahl aus „Sonstige Anmerkungen, Anregungen, Kommentare, Wünsche“

7 Unterrichtsgebühren

7.1 Deskriptive Auswertung

7.2 Korrelationen

7.2.1 Unterrichtsgebühren und Schülerzahlentwicklung

7.2.2 Unterrichtsgebühren und Verweildauer der Schüler im Unterricht

7.2.3 Unterrichtsgebühren und Schüler im Wettbewerb

8 Zusammenfassung

1 Vorwort von Erik Hörenberg, Leiter des Hohner-Konservatoriums Trossingen

In Gesprächen mit Akkordeonpädagogen wird immer wieder ein auf den ersten Blick unerklärlich erscheinender Widerspruch deutlich: Einerseits berichtet eine Vielzahl von Lehrern von sinkenden Schülerzahlen, von mangelndem Interesse für das eigene Instrument oder von dem allgemein schlechten Image des Akkordeons in der breiten Öffentlichkeit. Andererseits erzählen andere Akkordeonlehrer von Wartelisten, von zufriedenen Schülern und von erfolgreichen Teilnahmen an Schülerwettbewerben.

Beiden, zugegebenermaßen überspitzt dargestellten Situationsbeschreibungen, kann ein grundsätzlicher Wahrheitsgehalt nicht abgesprochen werden. Es scheint demnach einen Unterschied zu geben, zwischen einem „funktionierenden“ Akkordeonunterricht auf der einen Seite und einem „nicht funktionierenden“ Akkordeonunterricht auf der anderen Seite.

Vor dem Hintergrund des eben dargestellten Ausgangspunktes verfolgt das Forum eine Hauptzielsetzung, die sich über die folgende Frage ausdrücken lässt: Lassen sich objektiv darstellbare Aspekte und Faktoren herauskristallisieren,

- die einen „funktionierenden“ Akkordeonunterricht *begünstigen* bzw.
- die einen „funktionierenden“ Akkordeonunterricht *behindern*?

Oder anders formuliert:

Machen die Akkordeonpädagogen, deren Unterricht „funktioniert“ etwas richtig, was Akkordeonpädagogen, deren Unterricht „nicht funktioniert“, falsch machen? Und wenn das so wäre, welche Erfolgsfaktoren für einen „funktionierenden Unterricht“ ließen sich formulieren?

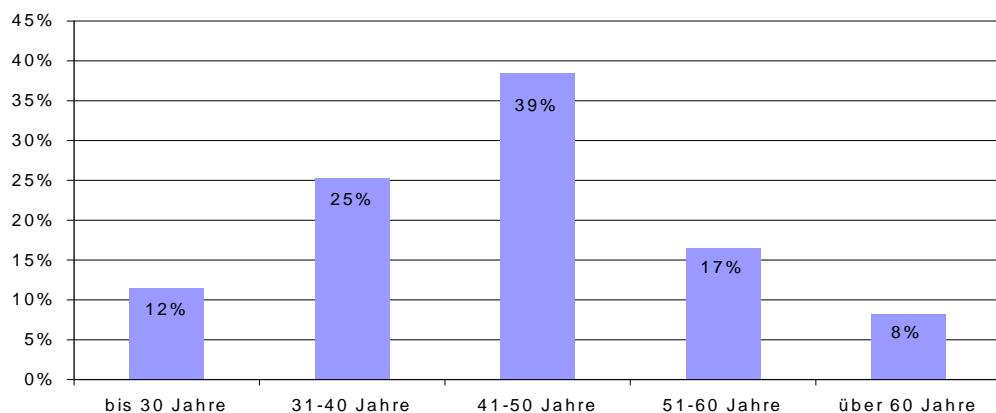
Das Hohner-Konservatorium in Trossingen möchte sich als Ausbildungseinrichtung von Instrumentalpädagogen in den kommenden Jahren dieser eben geschilderten Thematik mit all ihren Fragestellungen intensiv annehmen. Die nun vorliegende Auswertung der Umfrage unter Akkordeonlehrern, die das Hohner-Konservatorium in der ersten Jahreshälfte des Jahres 2006 durchgeführt hat, soll ein erster Schritt in die Beantwortung dieser Leitfragen sein. Ich möchte mich sehr herzlich bei Frau Janina Rüger für die Koordination und Konzeption der Umfrage sowie für die redaktionelle Ausarbeitung dieser Auswertung bedanken. Diese Umfrage und die nun vorliegende Auswertung haben einige sehr wertvolle Informationen zu Tage befördert, die nun als Grundlage für weitere Aktivitäten vom Hohner-Konservatorium herangezogen werden können.

2 Allgemeine Daten der Befragten

2.1 Die Altersstruktur der Befragten

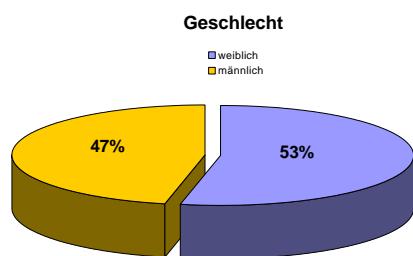
Der Altersdurchschnitt der Befragten liegt bei 44,5 Jahren mit einer Standardabweichung von 11,0 Jahren. Der älteste Befragte ist 75, der jüngste 21. Fast 40 % der Befragten sind zwischen 41 und 50 Jahren alt, über 60% sind zwischen 31 und 50 Jahren.

Alter der Lehrer



2.2 Geschlecht

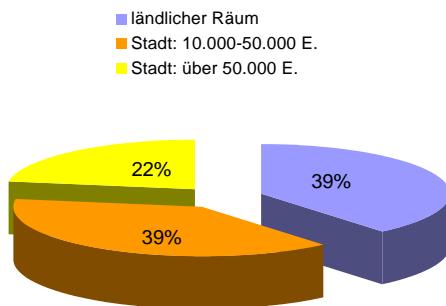
Das Verhältnis Männer zu Frauen ist relativ ausgeglichen, mit einem kleinen Übergewicht zu Gunsten der Frauen.



2.3 Umfeld und Unterrichtsort

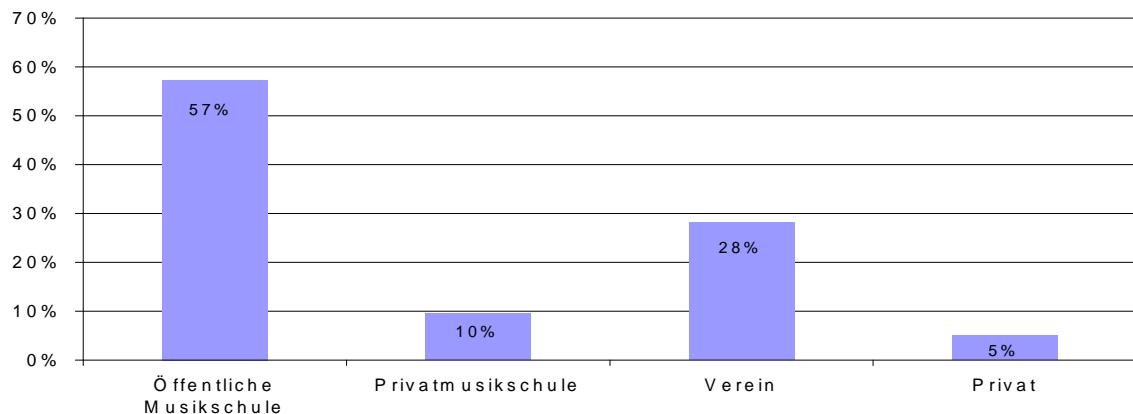
Mehr als drei Viertel der Befragten unterrichten in ländlichem Raum oder in einer Stadt bis 50 000 Einwohner.

Umfeld



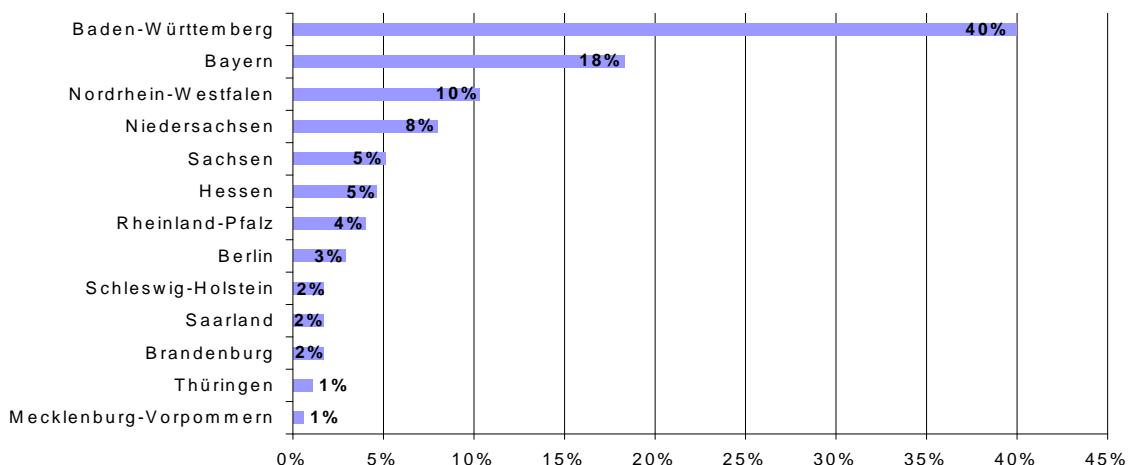
Deutlich über die Hälfte der Befragten unterrichtet schwerpunktmäßig an einer öffentlichen Musikschule.

Hauptsächlicher Unterrichtsort



Fast 60% der Befragten kommen aus Baden-Württemberg und Bayern.

Bundesland



3 Wie definiert sich „funktionierender Akkordeonunterricht“? – Die Suche nach darstellbaren Faktoren

Ob Unterricht „funktioniert“ lässt sich durch die Form eines Fragebogens nur unzureichend ermitteln. Überhaupt ist allein die Definition schon in sich fragwürdig, denn welche Kenntnisse und Fähigkeiten muss sich ein Schüler erworben haben, wie lange muss er dabei geblieben sein, mit welcher Wahrscheinlichkeit die Qualifikation für einen Wettbewerb erreicht haben, damit man den Unterricht als „funktionierend“ bezeichnen könnte? Die Liste solcher Fragen ließe sich beliebig fortsetzen. Stabile oder steigende Schülerzahlen geben hauptsächlich Auskunft über die Quantität, die ebenso in gewissem Maße auf Fähigkeiten im Marketing- und organisatorischen Bereich, wie auf regionale Traditionen, infrastrukturelle Gegebenheiten und andere Faktoren zurückzuführen ist. Wichtig ist jedoch auch, Variable zu finden, die zumindest annähernd einen Eindruck über den qualitativen Erfolg geben könnten. Beispielsweise wie lange ein Schüler nach seiner Unterrichtszeit dem Instrument und der Musik treu bleibt, ob die Eltern mit dem Unterricht zufrieden sind, ob sich der Schüler aufgehoben, gefördert, gefordert oder überfordert fühlt. Alle diese Dinge sind im Rahmen dieser Umfrage nicht erfass- und darstellbar. Daher beschränken wir uns in dieser Untersuchung auf drei Faktoren, wissend dass sie nicht allein eine Aussage über das „Funktionieren“ des Unterrichtes treffen können: Die Schülerzahlen, die durchschnittliche Verweildauer eines Schülers im Unterricht sowie die Qualifikation zum Bundeswettbewerb „Jugend musiziert“.

Um mit möglichst einfachen, nachvollziehbaren Indikatoren arbeiten zu können, wurde entschieden, diese drei Aspekte zu modifizieren (z. B. wurden einige Antwortkategorien zusammengefasst). Dies ist z. T. auch zwingend notwendig, um die Fallzahlen bei den einzelnen Antwortkategorien so hoch zu halten, dass Zusammenhangsberechnungen überhaupt möglich sind.

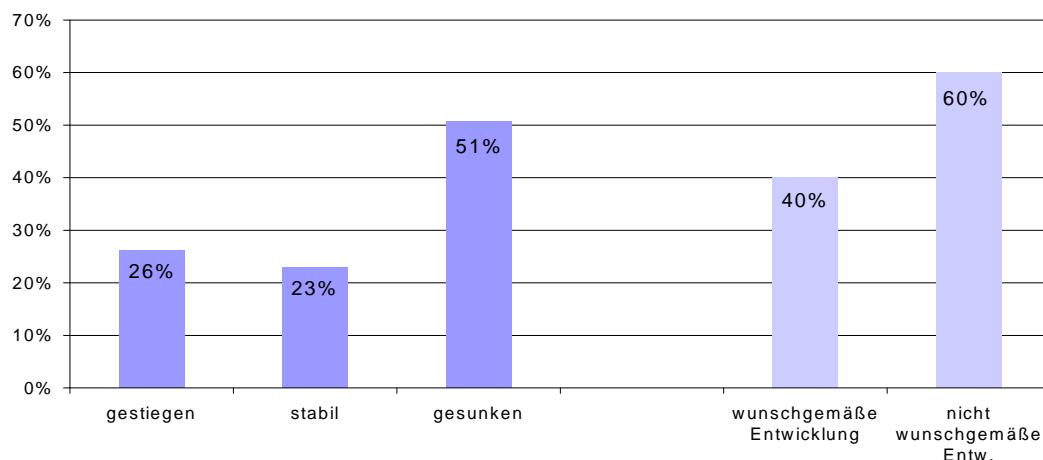
3.1 Schülerzahlen

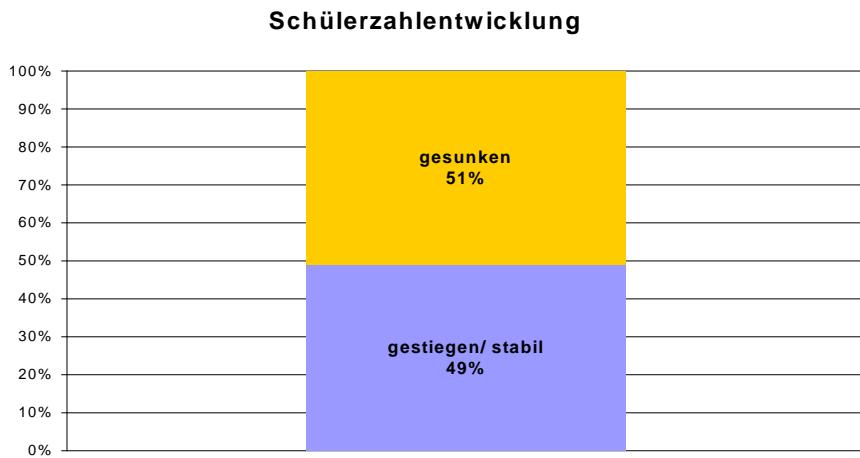
Die Hälfte der Befragten klagt über gesunkene Schülerzahlen, lediglich ein Viertel berichtet über einen Anstieg.

Mit der Schülerzahlentwicklung zufrieden sind lediglich 40% der Stichprobe, 60% hingegen bezeichnen die jeweilige Entwicklung nicht als wunschgemäß.

Weiterführende Auswertungen zeigen: Steigende Schülerzahlen werden ausnahmslos als wunschgemäß bezeichnet, sinkende Schülerzahlen fast immer als nicht wunschgemäß. Stabile Schülerzahlen werden von 2/3 der Befragten als wunschgemäße Entwicklung betrachtet.

Entwicklung der Schülerzahlen





Modifikationen für Schülerzahlentwicklung:

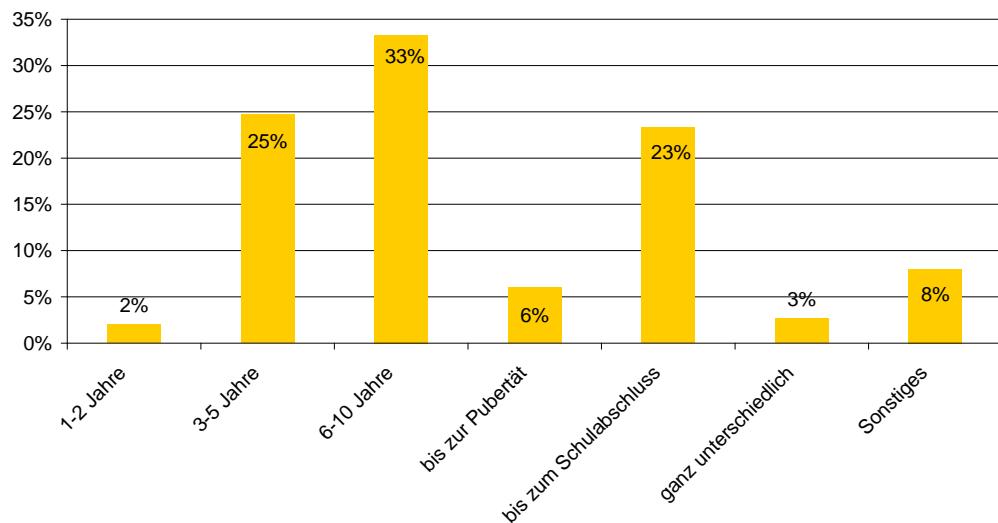
In vielen Fällen wird es möglich sein, mit der 3-stufigen Originalvariable zu arbeiten.

In einigen Fällen kann es aber notwendig sein, mit einer modifizierten Variablen zu rechnen. Bei dieser modifizierten Variablen wurden die beiden tendenziell wünschenswerten Schülerzahlentwicklungen (gestiegen, stabil) zu einer Kategorie zusammengefasst (vgl. Abb.).

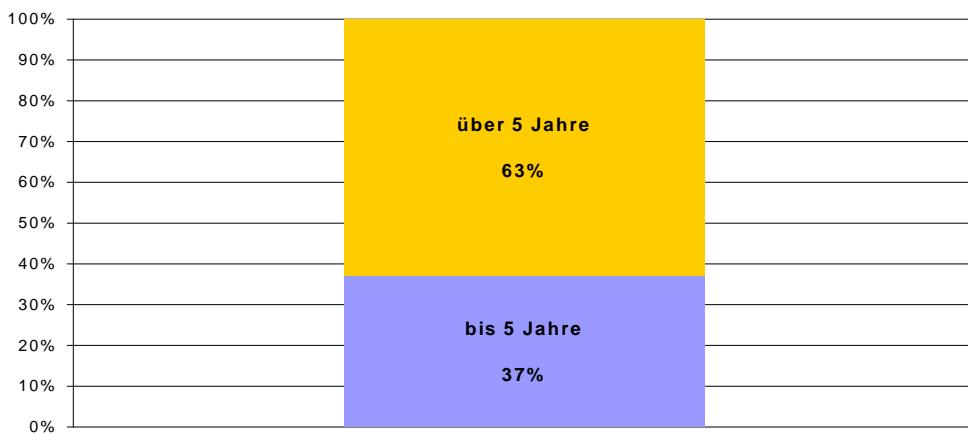
3.2 Länge des Unterrichtsbesuchs

Ein Drittel der Lehrer gibt an, dass ihre Schüler 6-10 Jahre lang den Unterricht besuchen. Ein Viertel nennt 3-5 Jahre als durchschnittliche Verweildauer, ein weiteres Viertel nennt den Schulabschluss als typischen Unterrichtsabbruchzeitpunkt.

Länge des Unterrichtsbesuchs



Verbleibdauer der Schüler im Unterricht



Modifikationen für Verbleibdauer im Unterricht:

Zusammengefasst wurden die Kategorien

- (1) **bis 5 Jahre:** 1-2 Jahre, 3-5 Jahre und „bis zur Pubertät“
- (2) **über 5 Jahre:** 6-10 Jahre, „bis zum Schulabschluss“

Die Zusammenfassungen werden so begründet, dass erfahrungsgemäß aufgrund des mehrheitlichen Einstiegsalters der Schüler ein Abbruch des Unterrichts mit der Pubertät bedeutet, dass der Unterricht maximal 5 Jahre lang besucht wurde. Ein Abbruch mit dem Schulabschluss hingegen bedeutet in der Regel, dass der Unterricht länger als 5 Jahre besucht wurde.

Die Fälle, in denen dies nicht zutrifft, werden hier bewusst vernachlässigt, um überhaupt Zusammenhangsrechnung möglich zu machen. Infolge dessen sind die Befunde jedoch entsprechend vorsichtig zu interpretieren.

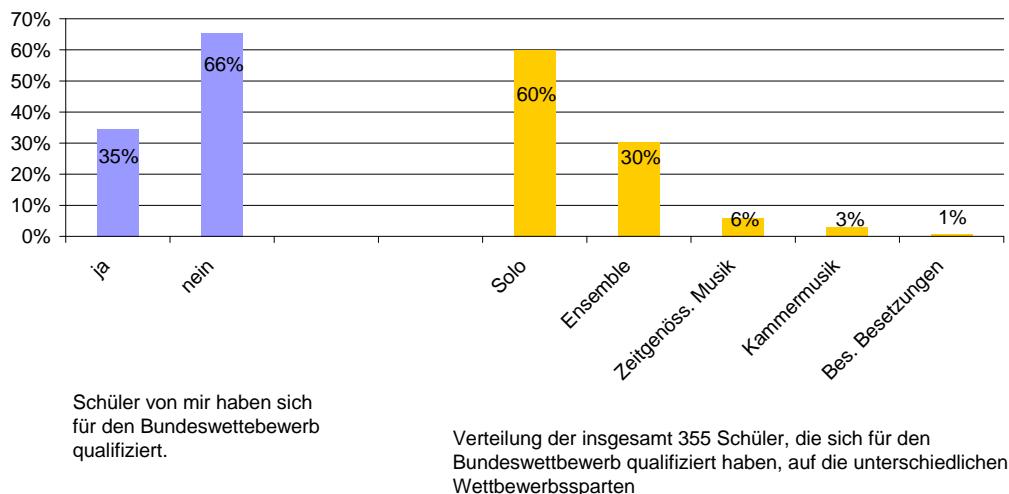
Alle anderen Kategorien (z. B. „Sonstiges“) wurden nicht berücksichtigt, da sie zu geringe Fallzahlen aufweisen, aber auch nicht sinnvoll in die beiden neuen Kategorien integriert werden können. Damit reduziert sich die Stichprobe auf n=134 für die entsprechenden Auswertungen.

Als weitere Zeitpunkte des Unterrichtsabbruchs wurden der Eintritt ins 1. Orchester des Vereins, die „Abgabe“ des Schülers an einen weiterführenden Lehrer, der Umzug in eine andere Stadt sowie der Eintritt in den Konfirmandenunterricht bzw. in den Tanzkurs genannt. Hier ist zu beachten, dass die jeweilige Anzahl verschwindend gering ist.

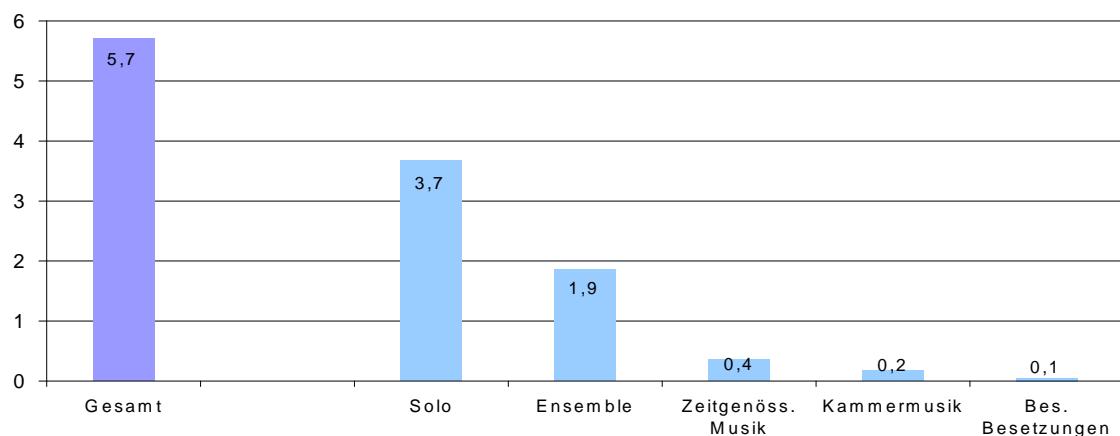
3.3 Qualifikation für den Bundeswettbewerb „Jugend musiziert“

34.5% der befragten Akkordeonlehrer geben an, dass sich in den letzten zehn Jahren mindestens einer ihrer Schüler für den Bundeswettbewerb „Jugend musiziert“ qualifizieren konnte, wobei die Hauptteilnahmekategorie Solo ist.

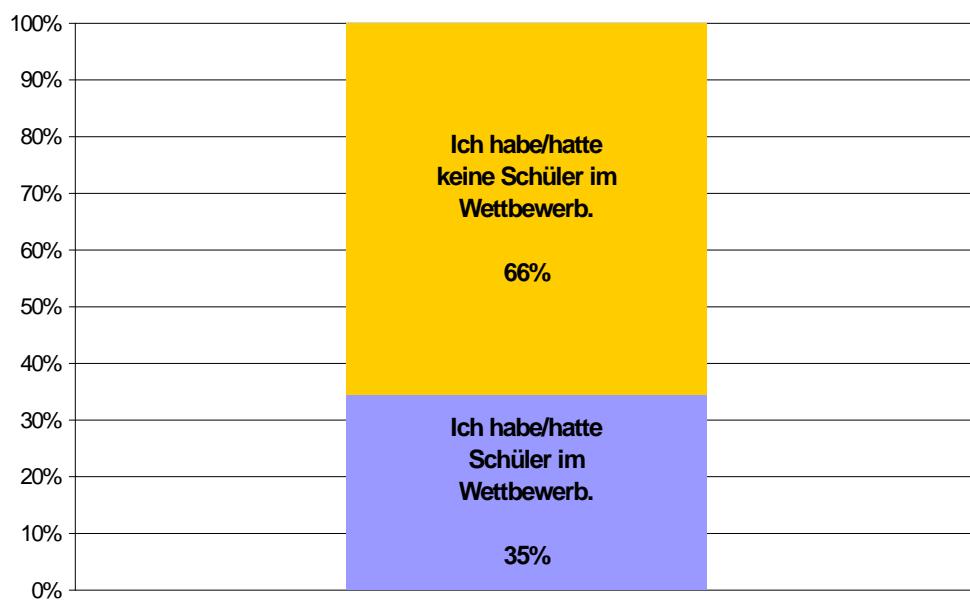
Bundeswettbewerb "Jugend musiziert"



Durchschnittl. Anzahl der qualifizierten Schüler pro Akkordeonlehrer



Bundeswettbewerb "Jugend musiziert"



Modifikationen für „Schüler im Wettbewerb“:

Da die Variable von vornherein lediglich 2-stufig ist, sind keine Modifikationen notwendig.

Es wurden nun verschiedene Zusammenhangsberechnungen durchgeführt, um zu überprüfen, wodurch diese drei Erfolgsindikatoren jeweils beeinflusst werden.

4 Die Lehrerpersönlichkeit

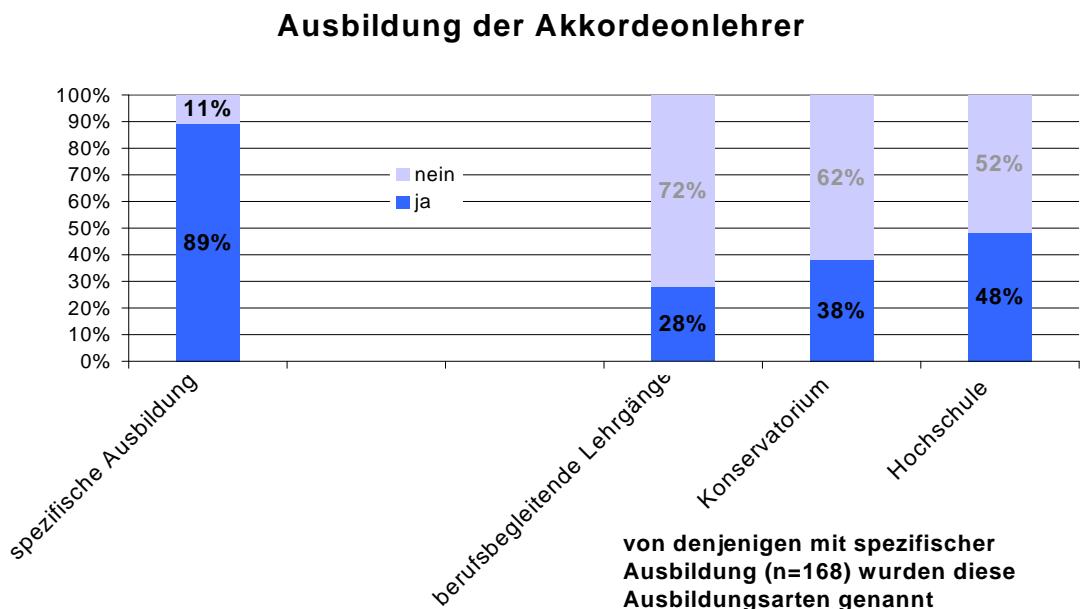
4.1 Deskriptive Auswertung und Korrelationen von Faktoren der Lehrerpersönlichkeit mit denen „funktionierenden“ Unterrichts

4.1.1 Ausbildung

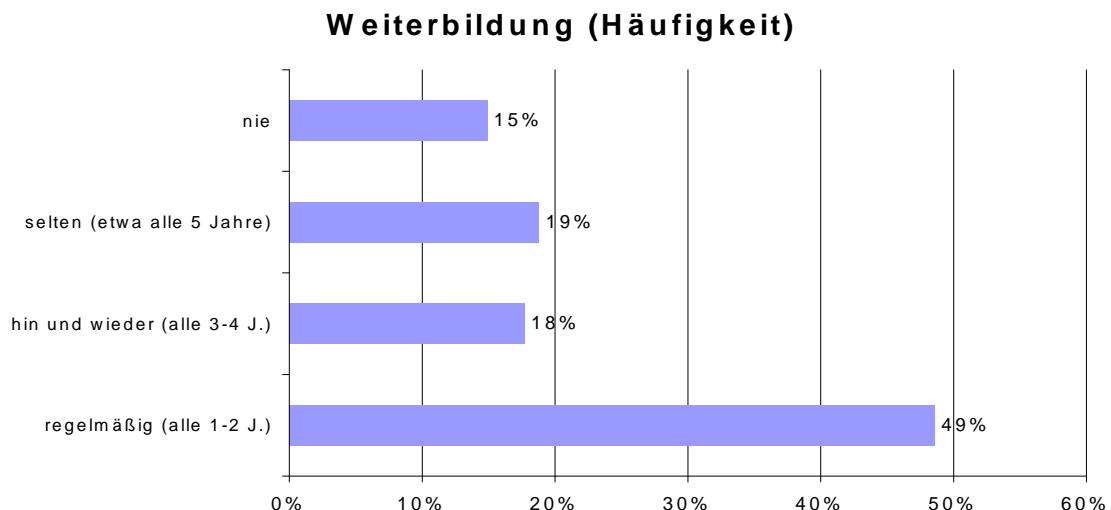
4.1.1.1 Deskriptive Auswertung

Fast 90% der Stichprobe verfügen über eine spezifische Ausbildung. Von diesen 168 Personen besuchten 28% berufsbegleitende Lehrgänge, 38% ein Konservatorium und 48,2% absolvierten eine Ausbildung an einer Hochschule.

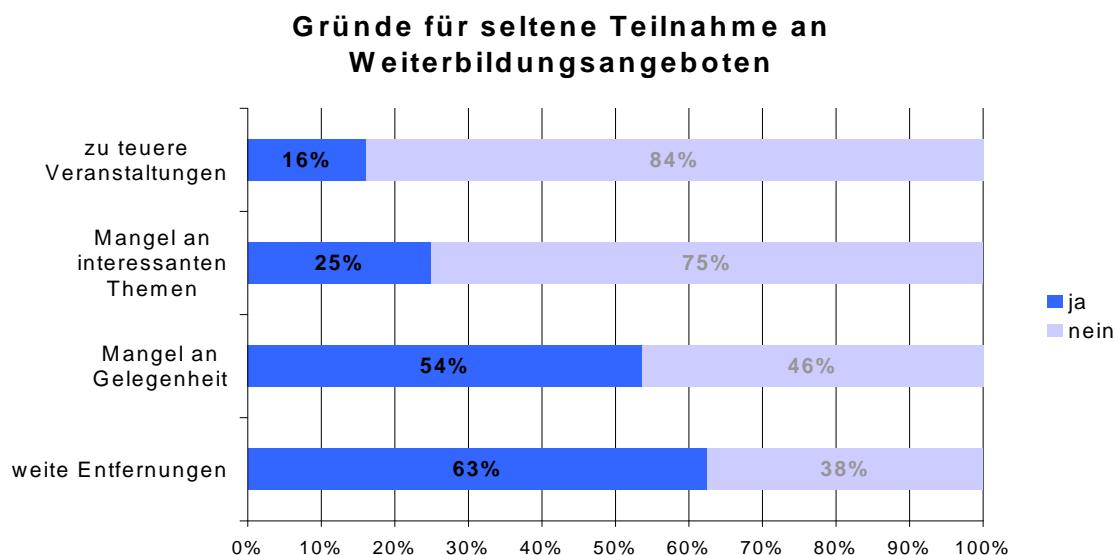
Ein Blick auf die von den spezifisch ausgebildeten Befragten genannten Institutionen, an denen sie ihre Ausbildung absolvierten, zeigt, dass das Hohner-Konservatorium von genau einem Drittel genannt wird.



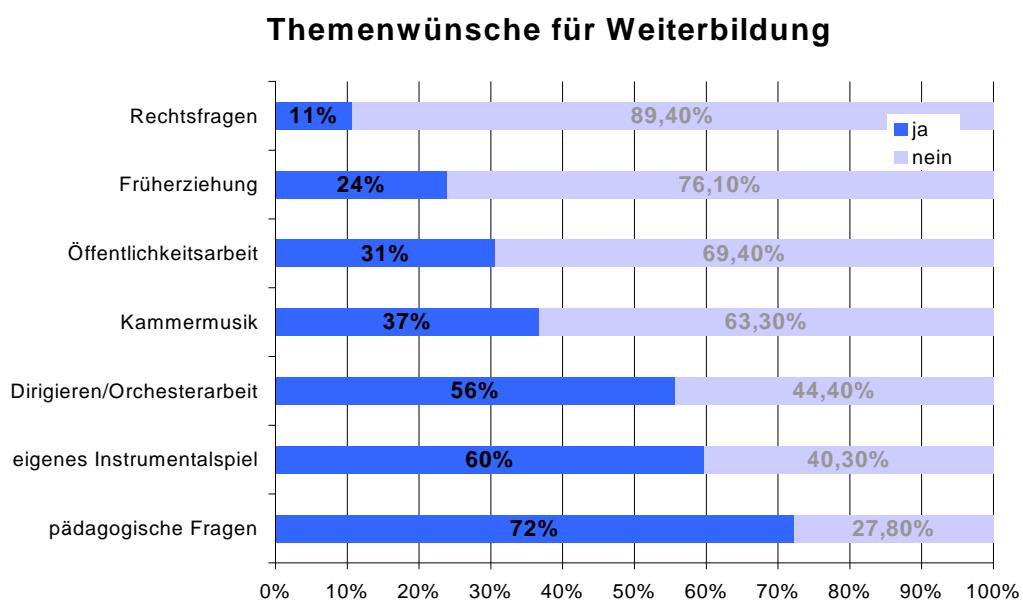
Fast die Hälfte der Stichprobe besucht regelmäßig alle 1-2 Jahre eine Weiterbildungsveranstaltung. Allerdings gibt auch 1/3 der Befragten an, selten oder nie eine solche Veranstaltung zu besuchen.



Diejenigen, die selten oder nie an einer entsprechenden Weiterbildung teilnehmen, nennen besonders häufig weite Entfernungen als Grund für ihre geringe Teilnahmehäufigkeit, der zweitwichtigste Grund ist allgemeiner Mangel an Gelegenheit. Nur eine untergeordnete Rolle spielen der Preis und das Themenangebot.



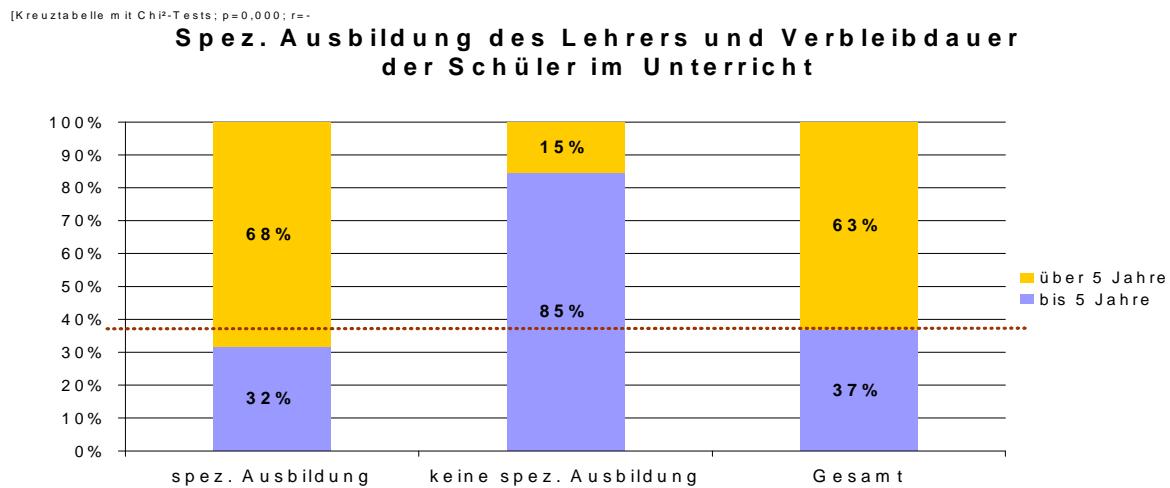
Der größte Bedarf besteht offensichtlich im Hinblick auf Angebote, die sich mit pädagogischen Fragen befassen, an zweiter Stelle folgt das eigene Instrumentalspiel.



Bei der Frage nach häufiger gewünschten Themenangeboten wurden ebenfalls pädagogische Themen genannt, ebenso wie Seminare über das Gruppenmusizieren. Außerdem besteht bei einigen der Wunsch nach Veranstaltungen, in denen Literatur vorgestellt wird.

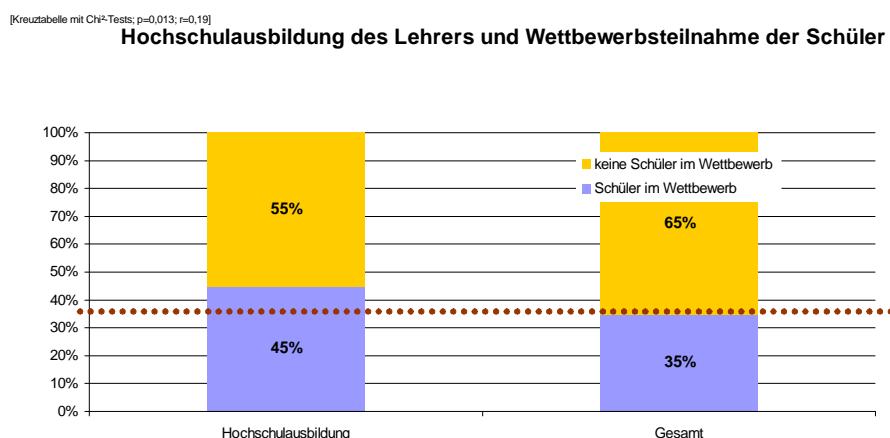
4.1.1.2 Korrelationen

Die Ausbildung des Akkordeonlehrers hat keinen Einfluss auf die Schülerzahlentwicklung. Die Ausbildung hat allerdings einen statistisch signifikanten Einfluss auf die Verbleibdauer der Schüler im Unterricht und darauf, ob sich eigene Schüler für den Bundeswettbewerb „Jugend musiziert“ qualifizieren konnten oder nicht.



Befunde für Ausbildung und Verbleibdauer:

Bei denjenigen, die eine spezifische Ausbildung vorweisen können, ist die Wahrscheinlichkeit höher, dass ihre Schüler länger als 5 Jahre im Unterricht bleiben (s. Abb.). Die Art der spezifischen Ausbildung spielt dabei offensichtlich keine Rolle, wichtig ist nur, dass man eine spezifische Ausbildung vorweisen kann.



Befunde für Ausbildung und „Schüler im Wettbewerb“:

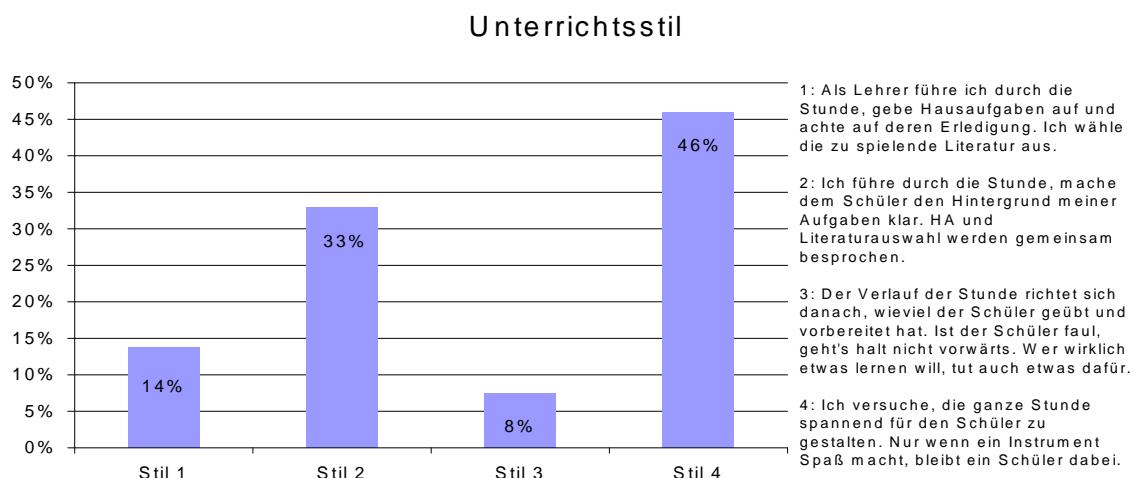
Lehrer, die eine Hochschulausbildung haben, haben eher Schüler im Bundeswettbewerb „Jugend musiziert“ als Lehrer ohne Hochschulausbildung. D. h.: Eine Hochschulausbildung des Lehrers begünstigt die Chancen seiner Schüler zur Teilnahme am Bundeswettbewerb.

4.1.2 Methodik

4.1.2.1 Deskriptive Auswertung

Unterrichtsstil:

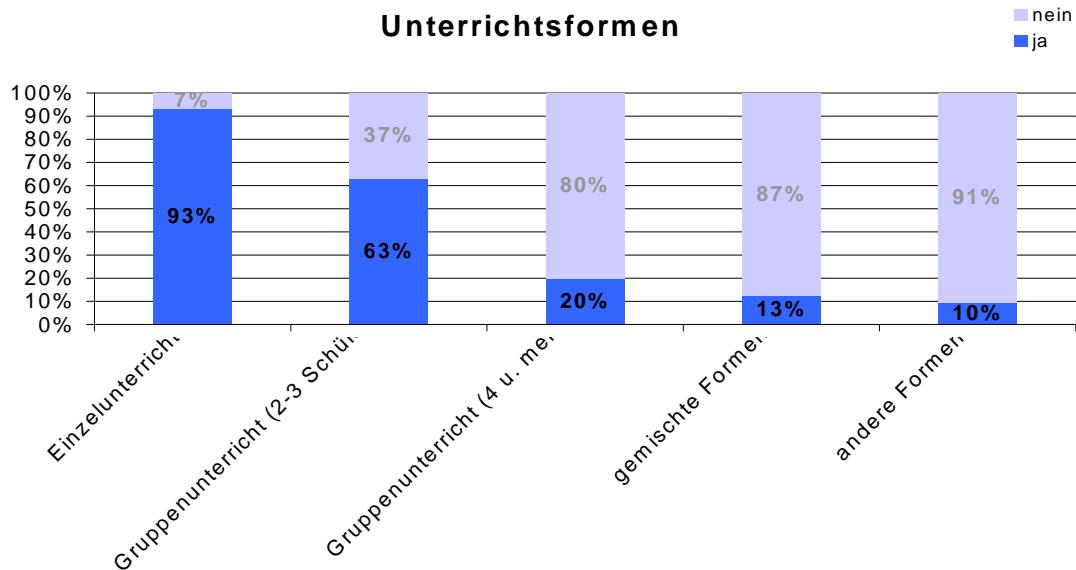
Die meisten Lehrer (46%) beschreiben ihren Unterrichtsstil als „schülerzentriert/erlebnisorientiert“, 32,9% als „lehrerorientiert/kooperativ/demokratisch“. Die Lehrer sehen demnach mehrheitlich eine hohe eigene Verantwortung für den Erfolg des Unterrichts, was sich an der geringen Zustimmung zu Stil 3 und der hohen Zustimmung insbesondere zu Stil 4 ablesen lässt. Zugleich scheint auch der lehrerzentrierte, autoritäre Frontalunterricht (Stil 1) ausgedient zu haben.



Bei der Frage nach vor dem Unterrichtseinstieg belegten Instrumentalkursen der Schüler waren die mit Abstand am häufigsten genannten Instrumente Flöte und Melodica. 21% der Befragten geben an, dass ihre Schüler vor Unterrichtsbeginn schon einen Instrumentalkurs belegt haben.

Unterrichtsform:

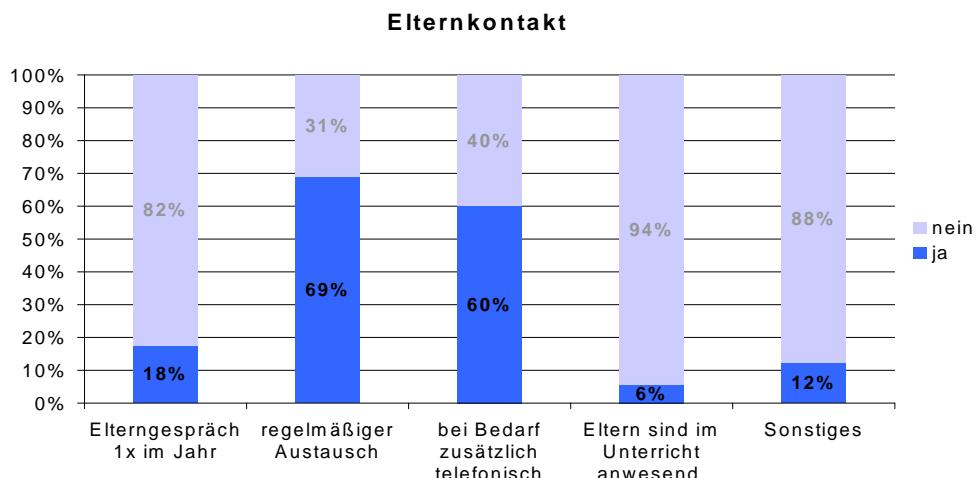
Die von den meisten befragten Lehrern verwendeten Unterrichtsformen sind der Einzelunterricht und der Gruppenunterricht mit 2-3 Schülern: Alle anderen Unterrichtsformen spielen eine untergeordnete Rolle. Im Schnitt führt jeder Lehrer Unterricht in knapp zwei verschiedenen Formen durch.



Als „andere Unterrichtsformen“ wurden folgende genannt: Spielkreis, Kammermusik, Band, gemischte Formen, Ensemble, Orchester, Musikgarten, Instrumentenkarussell.

Elternkontakt:

Mit den Eltern wird von den meisten ein reger Austausch gepflegt.



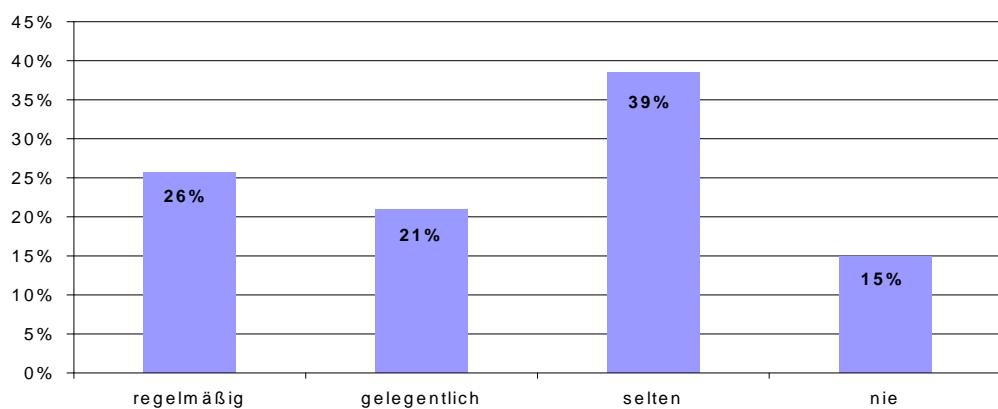
Die häufigsten Angaben unter der Kategorie „Sonstiges“:

Kontakt beim Bringen und Abholen des Schülers; je nach Bedarf; Elternbrief; Elternabende; Eltern kommen auf den Lehrer zu.

Kammermusik:

Kammermusikalische Erfahrungen werden den Schülern insgesamt eher selten ermöglicht. Lediglich ein Viertel der befragten Lehrer gibt an, dass ihre Schüler regelmäßig die Möglichkeit haben, kammermusikalische Erfahrungen mit anderen Instrumenten zu sammeln. Gründe für seltene/keine Kammermusikmöglichkeiten sehen die Lehrer hauptsächlich in einem Mangel an Gelegenheit.

Kammermusikalische Erfahrungen



Bevorzugte Kammermusikinstrumente bei Lehrern, die ihren Schülern regelmäßig oder gelegentlich kammermusikalische Erfahrungen ermöglichen (Anzahl der Lehrer als 100% zugrunde gelegt):

- 78% gaben Streich- und Blasinstrumente an (Darin enthalten sind jene, die ihre Angaben wie folgt präzisierten: 31% Flöte, 16% Violine, 8% Klarinette, 7% Cello, 6% Trompete, 5% Saxophon)
- 18% Klavier
- 14% Schlagzeug/Percussion
- 9% Gitarre
- 7% Akkordeon

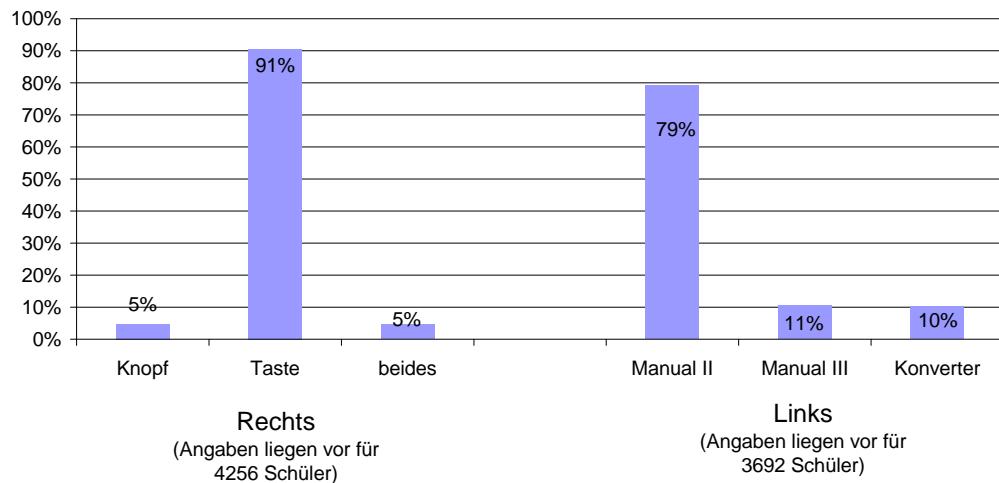
Ferner wurden genannt: Viola, Zither, Chor, Folkloregruppen, Melodica, Keyboard.

System:

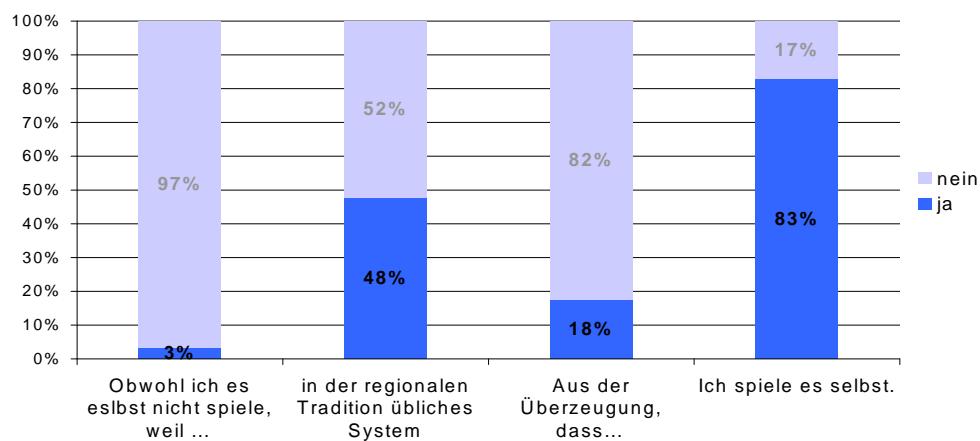
Betrachtet man die Verteilung der Systeme auf Grundlage der Schülerzahlen, zeigt sich, dass für rechts TASTE (90,5%) und für LINKS MII (79,2%) eindeutig die bevorzugten Systeme sind. Der zentrale Grund für die Bevorzugung eines Systems ist, dass es auch das System ist, das der Lehrer selbst spielt. An zweiter Stelle folgt die regionale Tradition als Begründung.

System

- auf der Basis der Schülerzahlen -



Gründe für die Bevorzugung des jew. Spielsystems



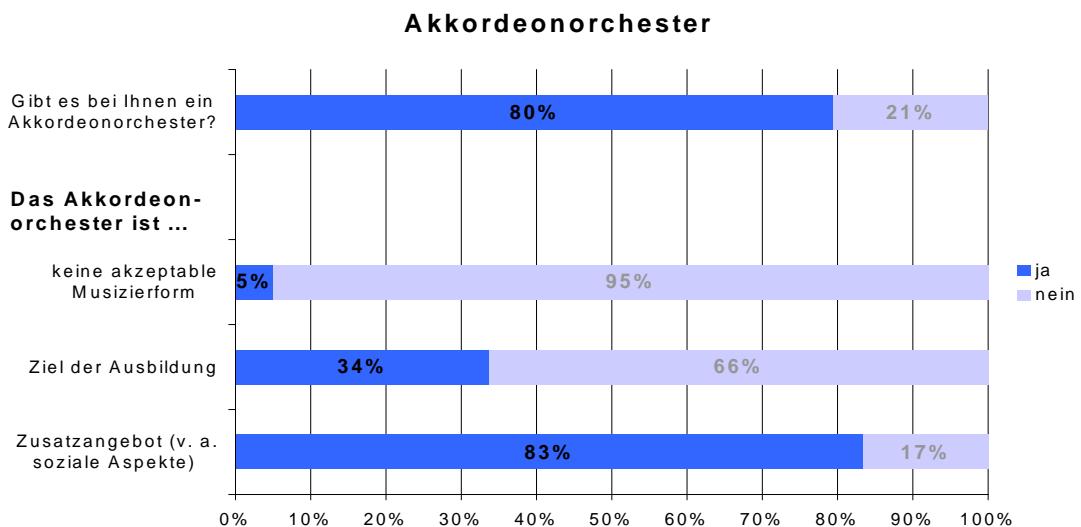
Ein größerer Tonumfang, mehr Möglichkeiten, bessere Ausbildung des Gehörs und der linken Hand wurden am häufigsten als Begründung für die Bevorzugung des MIII-Systems genannt, oft in Verbindung mit Knopf auf der rechten Seite.

Ein leichterer Einstieg, wird als Begründung für MII genannt.

Akkordeonorchester:

Fast 80% der Akkordeonlehrer arbeiten an Musikschulen oder in Vereinen, in denen es auch ein Akkordeonorchester gibt.

Von der großen Mehrheit wird es als Zusatzangebot zum „normalen“ Unterricht aufgefasst. Bemerkenswert ist die Tatsache, dass 33,7% der Befragten das Orchesterspiel als Ziel der Ausbildung definieren.



4.1.2.2 Korrelationen

Unterrichtsstil

Der Unterrichtsstil hat keinen signifikanten Einfluss auf den Unterrichtserfolg – und zwar weder auf die Schülerzahlentwicklung, noch auf die Verbleibdauer der Schüler oder die Teilnahme am Bundeswettbewerb „Jugend Musiziert“. Zu bedenken ist, dass man möglicherweise zu einem anderen Ergebnis gelangt, wenn man den Unterrichtsstil differenzierter erfasst. Außerdem kann natürlich hier auch die Selbsteinschätzung der Lehrer stark täuschen – denn ob Unterricht wirklich Spaß macht (4) kann vermutlich der Schüler besser als der Lehrer beurteilen.

Elternkontakt

Die Intensität des Elternkontakte scheint im Hinblick auf den Unterrichtserfolg keine Rolle zu spielen.

Kammermusik

Die Häufigkeit kammermusikalischer Erfahrungen hat praktisch keinen Einfluss auf den Unterrichtserfolg. Lediglich im Hinblick auf die Platzierung von Schülern im Bundeswettbewerb „Jugend musiziert“ ergibt sich eine leichte Zusammenhangstendenz. Wer seinen Schülern regelmäßige kammermusikalische Erfahrungen ermöglicht, erhöht damit die Wahrscheinlichkeit, Schüler im Bundeswettbewerb zu platzieren

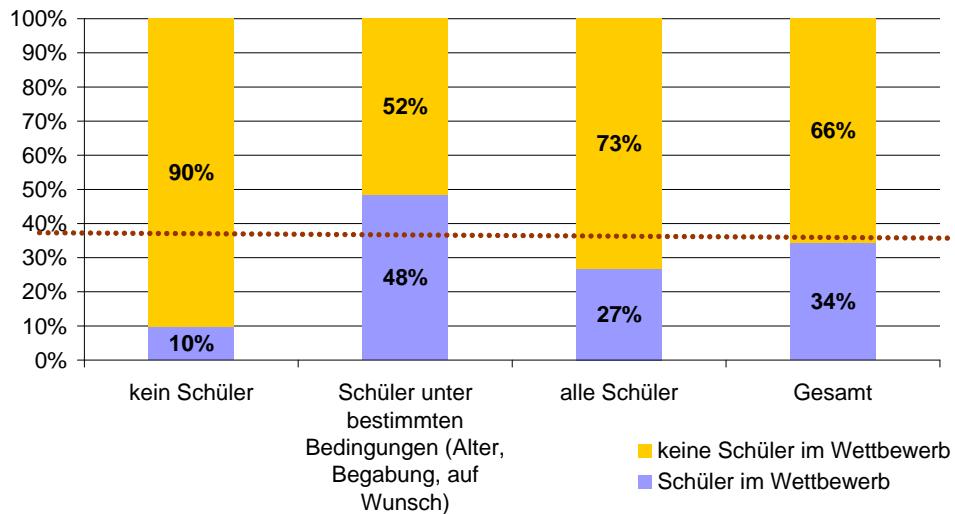
Teilnahme am Bundeswettbewerb „Jugend musiziert“

Die Tatsache, ob man Schüler im Wettbewerb platzieren konnte, hat keinen signifikanten Einfluss auf die Schülerzahlentwicklung oder die Verbleibdauer der Schüler im Unterricht. (Es gibt allerdings eine ganz leichte, nicht signifikante Tendenz dahingehend, dass die Schülerzahl dadurch positiv beeinflusst wird.)

Spieldaten

Kreuztabellen mit χ^2 -Tests; $p=0,000$; $r=0,155$

Melodiebass und Schüler im Bundeswettbewerb "Jugend musiziert"



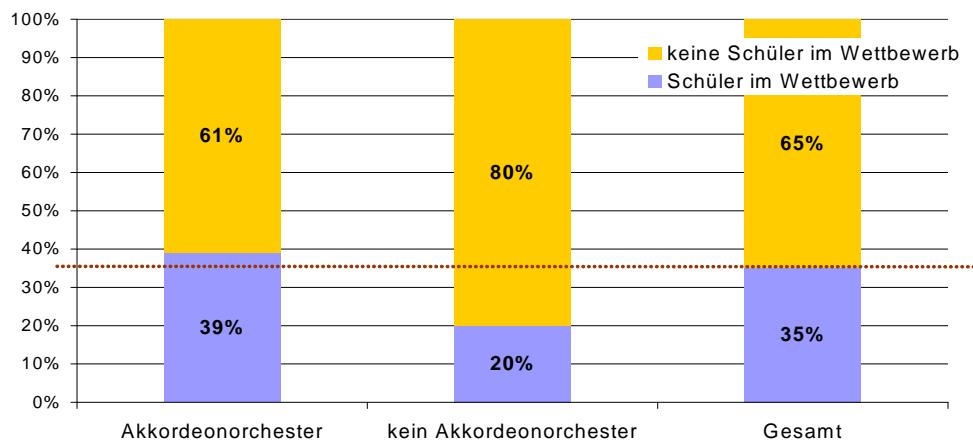
Befunde für Melodiebass und Wettbewerbsteilnahme

Wird Melodiebass gar nicht angeboten, dann ist die Wahrscheinlichkeit, Schüler im Bundeswettbewerb zu platzieren nur gering. Am günstigsten stehen die Chancen, wenn Melodiebass differenziert angeboten wird, d. h. unter bestimmten Bedingungen wie Alter, Begabung oder „auf besonderen Wunsch“.

Orchesterangebot

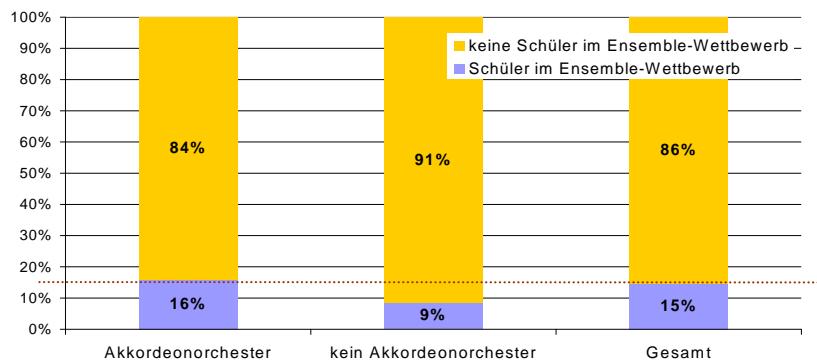
[Kreuztabelle mit Chi²-Tests; p=0,035;

Akkordeonorchesterangebot und Wettbewerbsteilnahme von Schülern



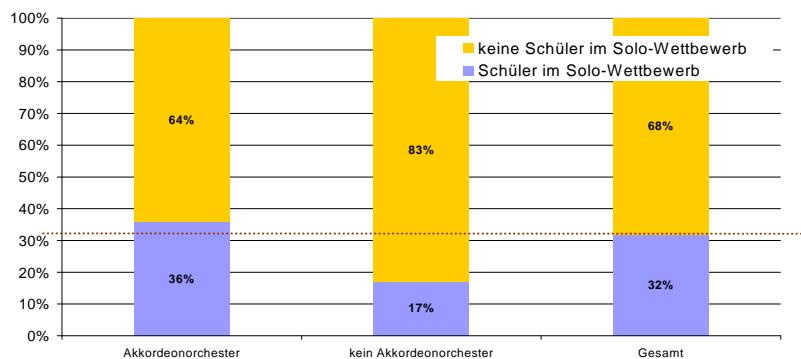
[Kreuztabelle mit Kontingenzkoeffizient: p=0,265 r=0,086]

Akkordeonorchesterangebot und Wettbewerbsteilnahme (Ensemble) von Schülern



[Kreuztabelle mit Kontingenzkoeffizient: p=0,035 r=0,162]

Akkordeonorchesterangebot und Wettbewerbsteilnahme (Solo) von Schülern

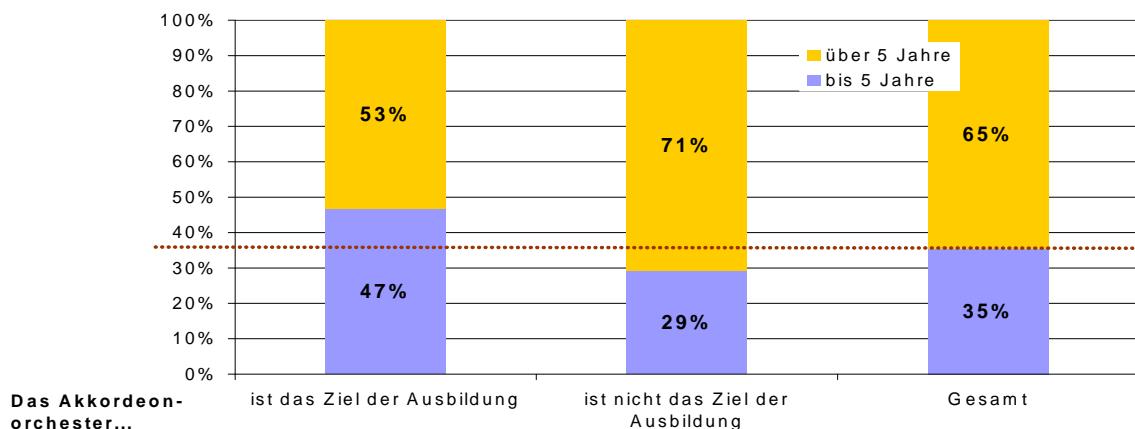


Befunde für Akkordeonorchesterangebot:

Verfügt die Schule oder der Verein, an dem der Lehrer unterrichtet, über ein Akkordeonorchester, dann steigen die Chancen, dass Schüler im Bundeswettbewerb platziert werden. An Schulen und in Vereinen ohne Akkordeonorchester hingegen sind die Chancen für die Schüler entsprechend geringer.

[Kreuztabelle mit Chi²-Tests; p=0,050;

Akkordeonorchester als Ausbildungsziel und Verbleibdauer der Schüler im Unterricht



Befunde für Einstellung zum Akkordeonorchester:

Betrachtet der Lehrer das Akkordeonorchester als Ziel der Ausbildung, dann sinkt die Wahrscheinlichkeit, dass seine Schüler länger als 5 Jahre im Unterricht bleiben. Die Zielsetzung „Akkordeonorchester“ macht offensichtlich den Unterricht nicht unbedingt langfristig attraktiv.

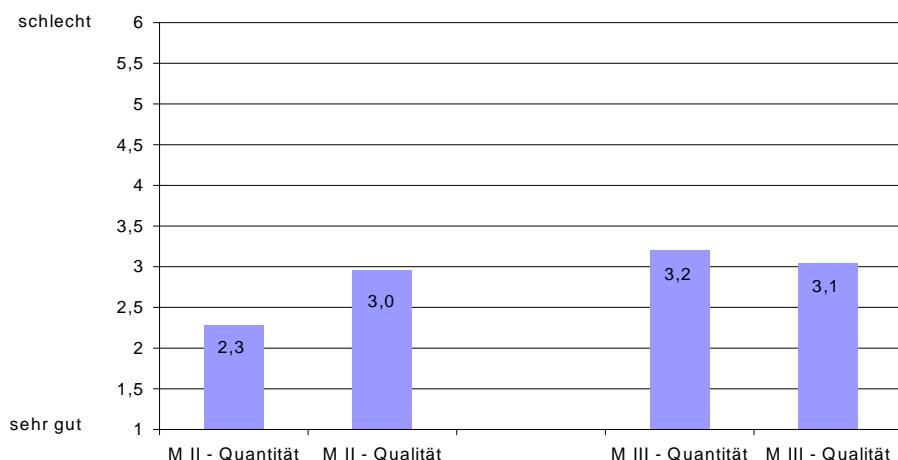
4.1.3 Literatur

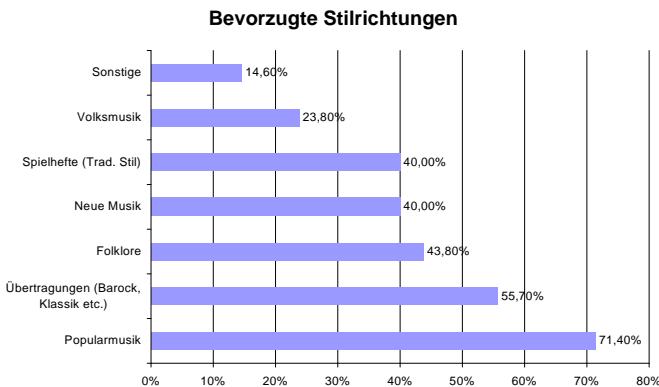
4.1.3.1 Deskriptive Auswertung

Für die MII-Literatur liegen Angaben von 156 Personen vor, für MIII nur von 92. Dies könnte daran liegen, dass MII das bevorzugte System ist und sich viele Lehrer nicht mit anderen Literatursparten auskennen.

Es kann festgestellt werden, dass MII-Literatur sowohl quantitativ als auch qualitativ besser beurteilt wird als die MIII-Literatur.

Beurteilung des Literaturangebots





Anmerkung: In den offenen Nennungen wurden besonders häufig Jazz und Originalmusik angegeben.

Die Befragten nennen im Schnitt knapp drei Stilrichtungen, die sie bevorzugt im Unterricht verwenden.

Die Frage nach der Anfangsliteratur im Unterricht ist leider nicht auswertbar, da die Frage anscheinend nicht klar genug gestellt war.

Es wurde weiterhin nach verwendeten Schulen im Anfangs- sowie im weiteren Unterricht gefragt. Beide Fragen wurden für diese Auswertung zusammengefasst. Eine detaillierte Aufstellung ist auf Nachfrage beim Hohner-Konservatorium erhältlich. Hier die Schulen, die von mindestens 10% der Befragten genannt wurden:

| | |
|-----------|-----|
| Holzschuh | 42% |
| Eisenmann | 38% |
| Ruß/Kölz | 23% |
| Schmieder | 10% |

Auf die Frage, welche Literatur im Anfängerbereich für Tasteninstrumente fehlt, wurden leichte Unterhaltungs-/Populärmusik, einfache Literatur und moderne Literatur am häufigsten genannt. Außerdem wurde ein Mangel an Stücken von guter Qualität, Neuer Musik, rhythmisch und melodisch interessanter Stücke sowie an Duoliteratur ausgemacht und benannt.

Für Knopfinstrumente fehlen vorwiegend Stücke mit Melodiebass speziell für Knopfinstrumente, Stücke mit Bassmelodien im Standardbass und eine fundierte, moderne Anfängerschule.

Für Standardbass scheint der geringste Mangel an Literatur zu herrschen, hier ist nur der Wunsch nach zweihändigen Duostücken hinzuzufügen.

Im MIII-Bereich scheint mehr zu fehlen: Am stärksten äußerten die Lehrer den Wunsch nach leichter, wohlklingender Literatur, nach einem Schulwerk, nach Kammermusik in variablen Besetzungen und Duos mit dem Einsatz der rechten und linken Hand. Außerdem wird der qualitative Anspruch betont.

Bei der Frage „Was fehlt am meisten (welche Stilrichtungen/Schwierigkeitsgrade)? Ergibt sich folgendes Bild:

Am häufigsten taucht der Wunsch nach leichten Bearbeitungen aus dem klassischen Bereich sowie nach leichter Kammermusik auf. Weiterhin werden häufig genannt (jeweils in ähnlicher Häufigkeit): Leichte U-Musik, Populärmusik für MIII, konzertante Literatur für Standardbass, Populärmusik im allgemeinen, leichte, „wohlklingende“ Literatur für MIII, Neue Musik für MII, Literatur für Erwachsene.

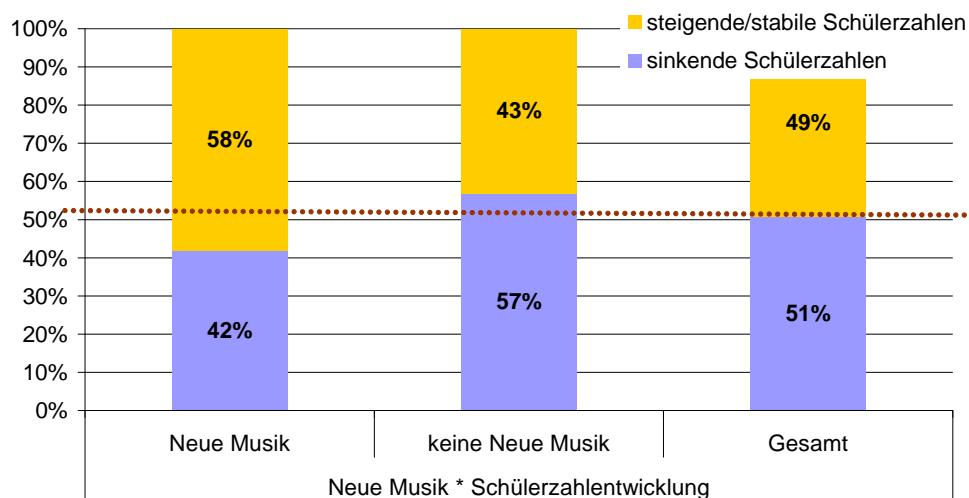
4.1.3.2 Korrelationen

Erste Befunde:

- Die bevorzugte Musikrichtung steht v. a. mit dem Erfolgsindikator „Schüler im Wettbewerb“ in Zusammenhang – vermutlich, weil bestimmte Musikrichtungen zur Vorbereitung auf den Wettbewerb eher genutzt werden bzw. eher geeignet sind.
- Ob Neue Musik bevorzugt wird, hat auch einen Einfluss auf die Schülerzahlentwicklung. Ob bei den behandelten Musikrichtungen individuell auf die Interessen/das Alter der Schüler geachtet wird oder ob auf eine große Vielfalt Wert gelegt wird, hat keinen signifikanten Einfluss auf die Erfolgsindikatoren.

Kreuztabelle mit χ^2 -Tests; $p=0,048$; $t=-0,163$

Schülerzahlentwicklung und Neue Musik als Musikrichtung im Unterricht

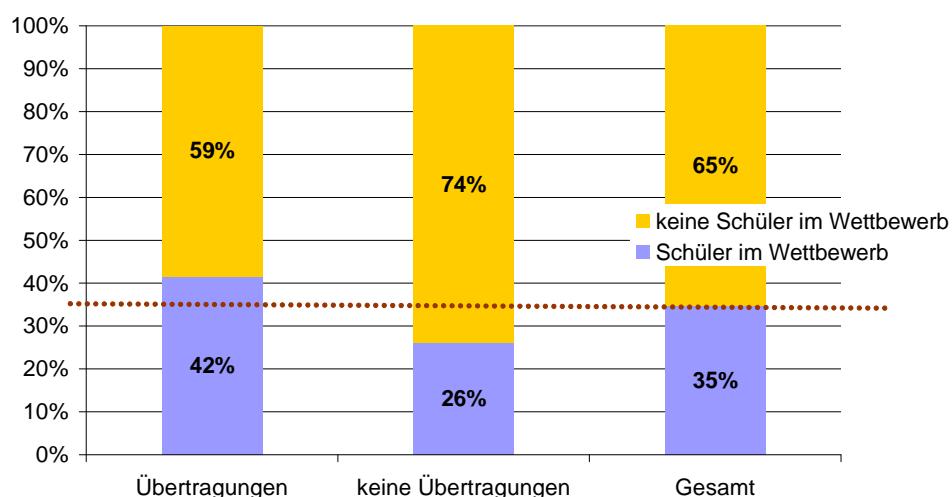


Befunde für Musikstil und Schülerzahlentwicklung

Lehrer, die im Unterricht (auch) Neue Musik behandeln, klagen weniger häufig über sinkende Schülerzahlen, als diejenigen, die Neue Musik im Unterricht nicht oder zumindest nicht bevorzugt behandeln.

Kreuztabelle mit χ^2 -Tests; $p=0,037$; $t=0,161$

Schüler im Bundeswettbewerb "Jugend musiziert" und Übertragungen als Musikrichtung im Unterricht



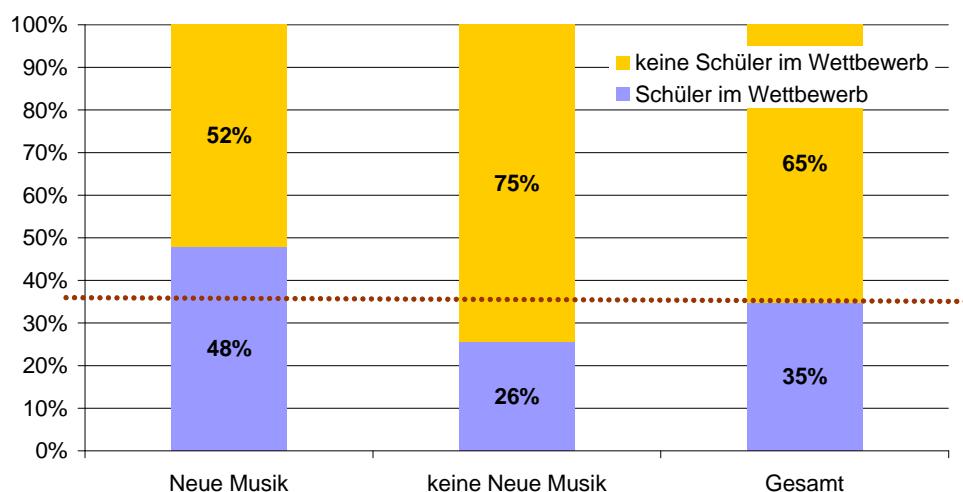
Befunde für Musikstil und Wettbewerb

Bei Lehrern, die im Unterricht (auch) Übertragungen behandeln, ist es wahrscheinlicher, dass sie Schüler im Wettbewerb platzieren können.

Anm.: Im Folgenden wurde, wenn es um einzelne Musikstile geht, immer ein „auch“ eingefügt, da mehrere Antworten möglich waren.

Kreuztabellen mit X²-Tests; p=0,003; r=0,231

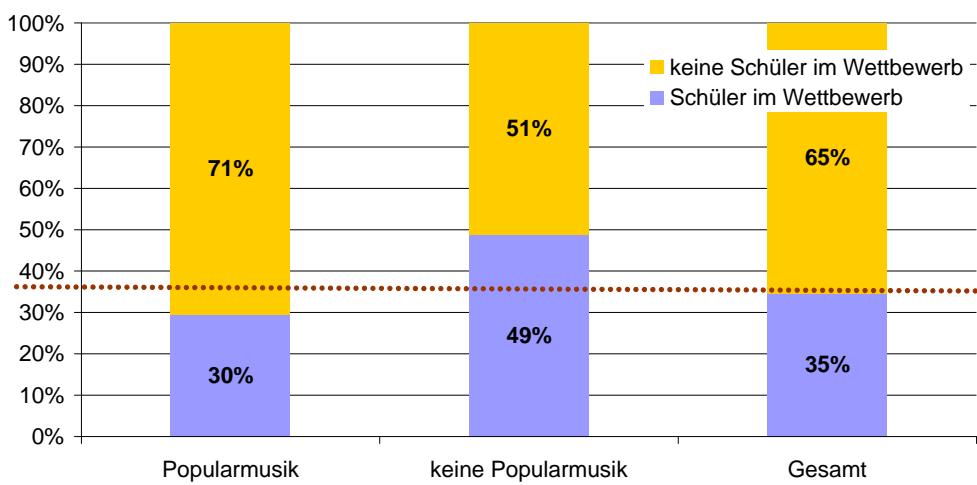
Schüler im Bundeswettbewerb "Jugend musiziert" und Neue Musik im Unterricht



Bei Lehrern, die im Unterricht (auch) Neue Musik behandeln, ist es wahrscheinlicher, dass sie Schüler im Wettbewerb platzieren können.

Kreuztabellen mit X²-Tests; p=0,020; r=-0,181

Schüler im Bundeswettbewerb "Jugend musiziert" und Populärmusik im Unterricht



Bei Lehrern, die im Unterricht (auch) Populärmusik behandeln, ist es weniger wahrscheinlich, dass sie Schüler im Wettbewerb platzieren können.

4.1.4 Engagement

4.1.4.1 Deskriptive Auswertung

Der Umgang mit Akzeptanzproblemen

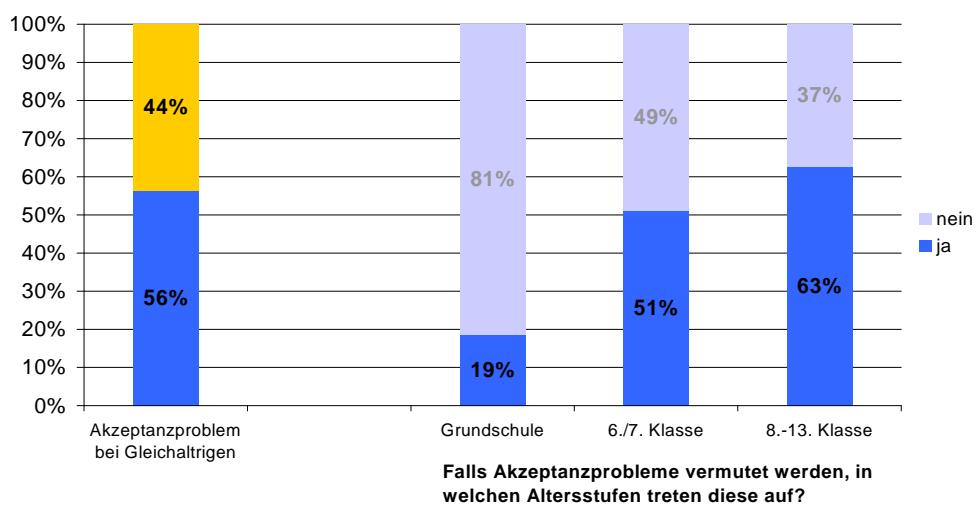
Über die Hälfte der Befragten beobachtet Akzeptanzprobleme bei Gleichaltrigen. Diese nehmen offensichtlich mit steigendem Alter zu: So geben 62,7% der Akkordeonlehrer, die Akzeptanzprobleme beobachteten an, dass Akzeptanzprobleme besonders stark in der Altersgruppe der 8-13-Klässler auftreten.

Auch ohne die offene Frage „vermutet Gründe“ systematisch ausgewertet zu haben, lässt sich ein deutlicher Trend erkennen, dass diese Akzeptanzprobleme vor allem auf ein Image des Instruments als „Volksmusikinstrument“, „Schifferklavier“ oder „Quetschkomode“ zurückgeführt werden. Als „Schuldige“ daran werden von einigen Akkordeonlehrern die Medien ausgemacht und genannt.

Fast 80% der Befragten haben jedoch den Eindruck, diesem Problem nicht hilflos gegenüber zu stehen, sondern durchaus Einflussmöglichkeiten auf die Akzeptanz des Instrumentes zu haben. Tendenziell sehen hier die Akkordeonlehrer folgende Handlungsmöglichkeiten:

- (1) Verwendung moderner/vielfältiger Literatur, um dem Volksmusik-Image entgegenzuwirken
- (2) Vorspiele, Konzerte vor Gleichaltrigen, um die Vielfältigkeit des Instrumentes zu zeigen
- (3) Gespräche mit den Schülern, Bestärkung und Ermutigung der Schüler durch das eigene Beispiel

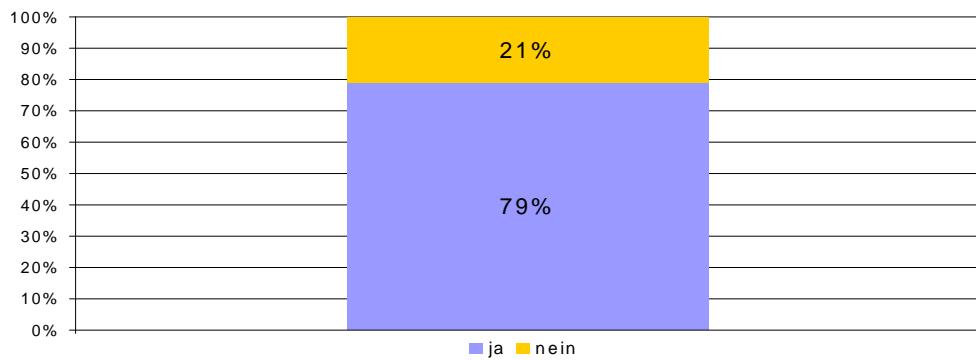
Akzeptanzprobleme bei Gleichaltrigen



Als Gründe werden hauptsächlich die Unpopularität sowie ein Volksmusikimage genannt. Als Verursacher werden die Medien ausgemacht, die einerseits das Akkordeon nur im volksmusikalischen Bereich darstellen und andererseits das Instrument in der Viva- und MTV-Szene völlig ausklammern.

Weiterhin wurden Literurmangel, der Konkurrenzdruck anderer Instrumente, Vorurteile und Unkenntnis für Akzeptanzprobleme verantwortlich gemacht.

Möglichkeiten der Einflussnahme im Hinblick auf Akzeptanzprobleme



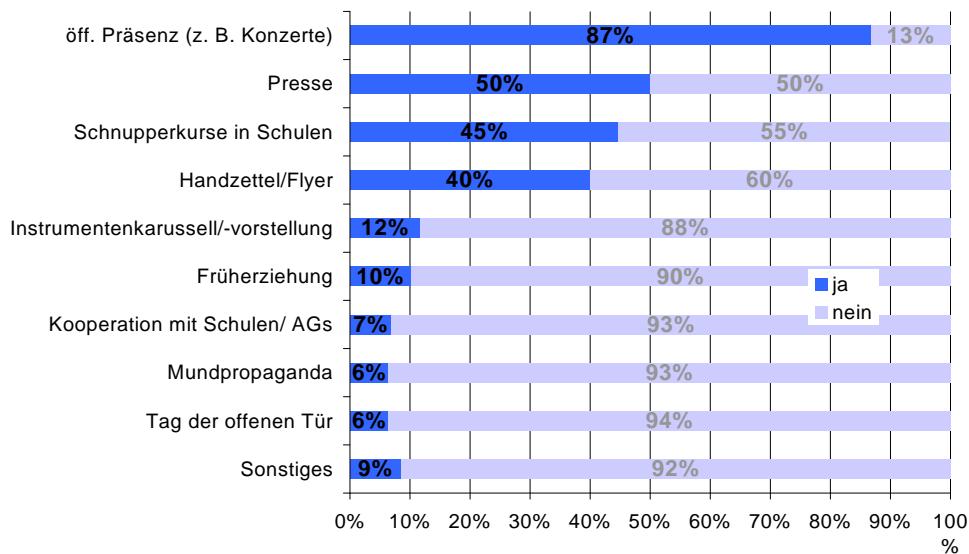
Die Literaturauswahl spielt aus Sicht der Lehrer mit Abstand die größte Rolle bei der Begegnung von Akzeptanzproblemen. Außerdem helfen Konzerte und Vorspiele der Schüler, die Vorstellung des Instruments in Schulen, die Stärkung des Selbstbewusstseins des Schülers, das Spielen mit anderen Instrumenten, Vorbild und Beispiel des Lehrers, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit allgemein, sowie die Qualität des Unterrichts.

Öffentlichkeitsarbeit:

Bei dieser Variablen wurde eine Auswertung der offenen Angaben vorgenommen, woraus die zusätzlichen Kategorien entstanden. Unter der Rubrik „Sonstiges“ ist alles erfasst, was bei den offenen Antworten angegeben wurde (z.B. Internet), aber keiner der gebildeten Kategorien zugeordnet werden konnte.

Es zeigt sich, dass die Befragten, die regelmäßige Präsenz in der Öffentlichkeit (z.B. Konzerte) als die zentrale und gebräuchlichste Maßnahme ansehen und nutzen.

Öffentlichkeitsarbeitsmaßnahmen



Die Bedeutung der Öffentlichkeitsarbeit wird von den Akkordeonlehrern im Schnitt sehr hoch eingestuft.

Die Anzahl der unternommenen Maßnahmen hängt – entgegen der (plausiblen) Vermutung – nicht mit der Bedeutung zusammen, die der Öffentlichkeitsarbeit beigemessen wird.

Auch wenn die Lehrer der Öffentlichkeitsarbeit eine große Bedeutung zumessen, hat das keinen Einfluss auf die Anzahl der tatsächlich durchgeführten Maßnahmen und umgekehrt.

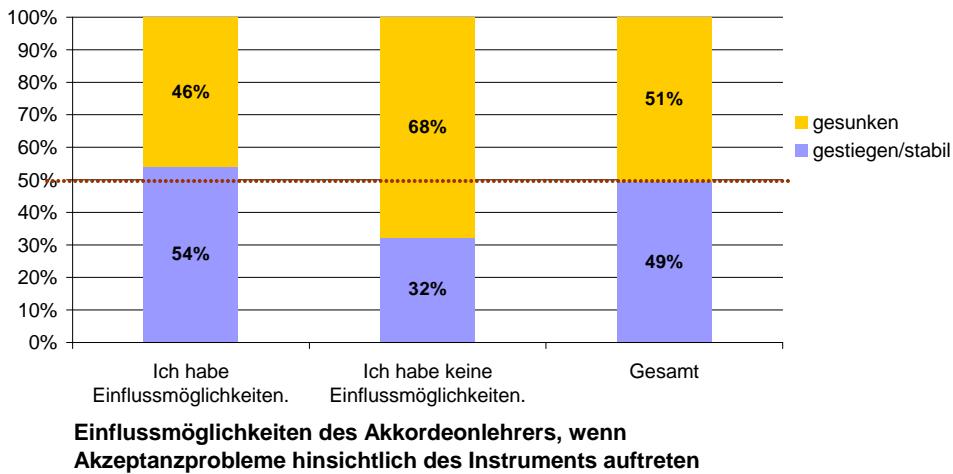
Unter „Sonstiges“ wurden Vorspiele und Präsentationen in Früherziehungs- und Grundkursen (wie Melodica) der Musikschule und des Vereins am häufigsten genannt. Dann folgten das Instrumentenkarussell, Mund-zu-Mund-Werbung, Tag der offenen Tür, Schnupperangebote, Werbung, Schul-AGs und die Kooperation von Schule und Verein.

4.1.4.2 Korrelation

Sichtweise der Möglichkeit der Einflussnahme auf Akzeptanzprobleme

[Kreuztabelle mit Chi²-Tests; p=0,032; r=

Einflussmöglichkeiten des Lehrers und Schülerzahlentwicklung



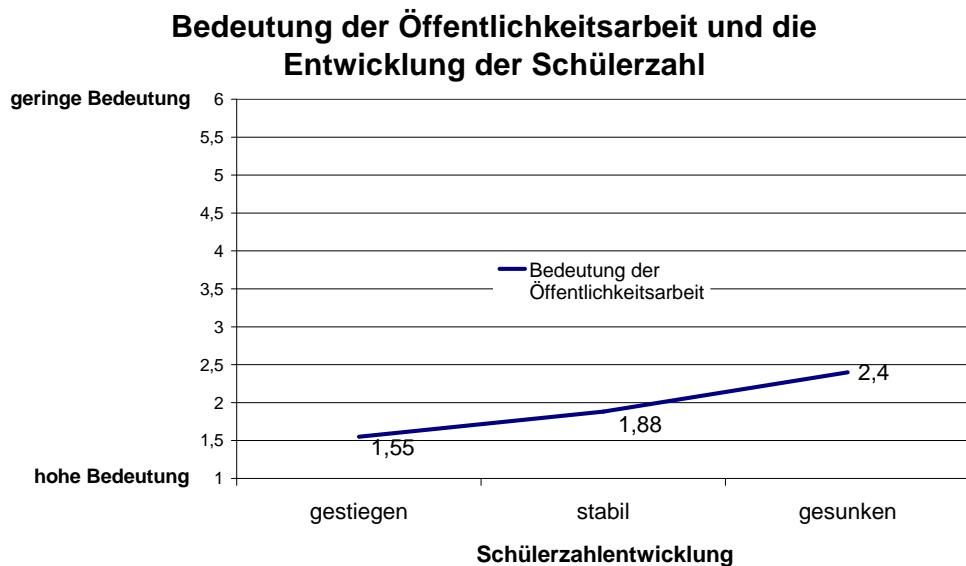
Befunde für Einflussmöglichkeiten des Lehrers:

Die Lehrer, die davon überzeugt sind, positive Einflussmöglichkeiten auf ihre Schüler zu haben, die mit Akzeptanzproblemen hinsichtlich ihres Instruments konfrontiert sind, verzeichnen eine positive Schülerzahlentwicklung.

Möglicherweise liegt dies daran, dass diese Lehrer erstens selbst ein positives „Role Model“ als Akkordeonspieler abgeben und zweitens offensichtlich einen Draht zu ihren Schülern finden können.

Öffentlichkeitsarbeit

- (1) Die Verbleibdauer der Schüler im Unterricht ist durch Öffentlichkeitsarbeitsmaßnahmen offensichtlich nicht beeinflussbar.
- (2) Für die Schülerzahlentwicklung relevant ist zum einen die Bedeutung, die der Lehrer der Öffentlichkeitsarbeit zumisst, zum anderen wird die Schülerzahlentwicklung durch das Angebot eines Instrumentenkarussells bzw. einer Instrumentenvorstellung begünstigt.
- (3) Schnupperkurse in Schulen anzubieten hat einen positiven Einfluss darauf, ob man Schüler im Bundeswettbewerb platzieren kann.

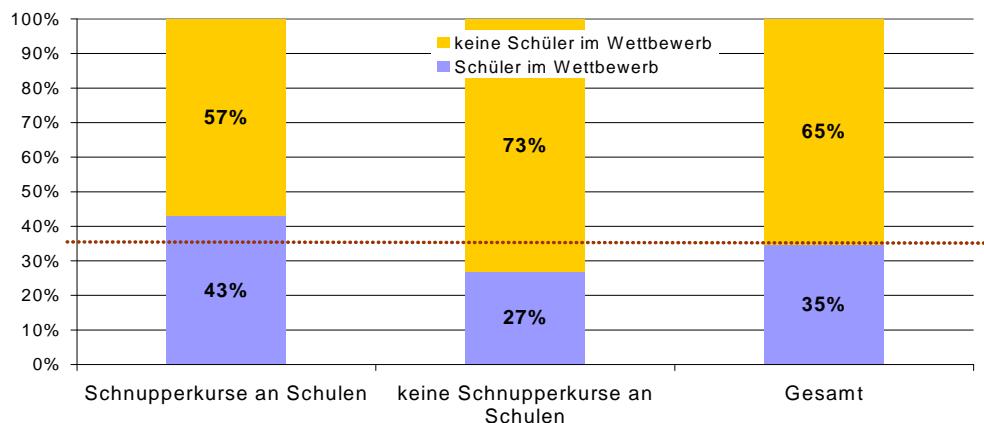


Befunde für die Bedeutung der Öffentlichkeitsarbeit:

Je wichtiger man die Öffentlichkeitsarbeit nimmt, desto eher kommt es zu einem Anstieg der Schülerzahlen.

[Kreuztabelle mit Chi²-Tests; p=0,026;

Schnupperkurse an Schulen und Teilnahme von Schülern am Bundeswettbewerb "Jugend musiziert"

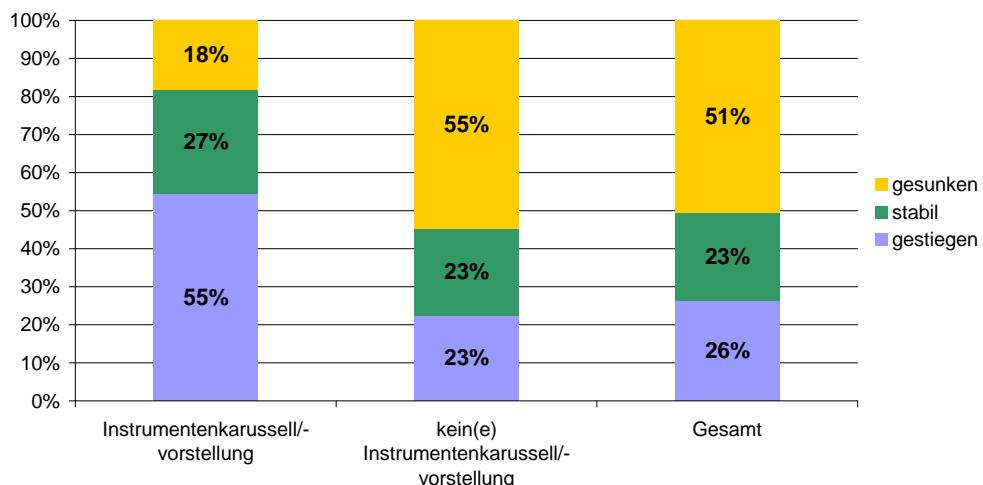


Befunde für einzelne Öffentlichkeitsarbeitsmaßnahmen: Schnupperkurse in Schulen

Wer an Schulen Schnupperkurse anbietet, erhöht seine Chancen darauf, Schüler im Bundeswettbewerb zu platzieren.

[Kreuztabelle mit Chi²-Tests; p=0,002; r=-

Instrumentkarussell/-vorstellung und Schülerzahlentwicklung



Befunde für einzelne Öffentlichkeitsarbeitsmaßnahmen: Instrumentenkarussell/-vorstellung

Bei denjenigen, die ein Instrumentenkarussell oder eine Instrumentenvorstellung anbieten, findet sich eher eine positive Schülerzahlentwicklung (55% à Anstieg) als bei denen, die dies nicht anbieten (23 % à Anstieg).

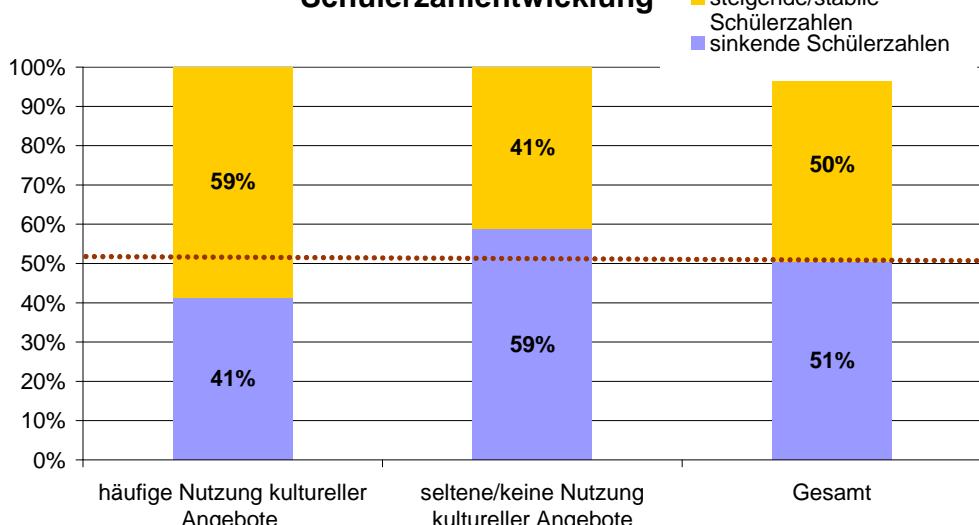
Nutzung kultureller Angebote durch den Lehrer

Erste Befunde:

- Die kulturellen Aktivitäten des Lehrers spielen eine bedeutsame Rolle im Hinblick auf die Erfolgsindikatoren

Kreuztabelle mit Chi²-Tests; p=0,019; r=-0,174

Nutzung kultureller Angebote durch den Lehrer und Schülerzahlentwicklung

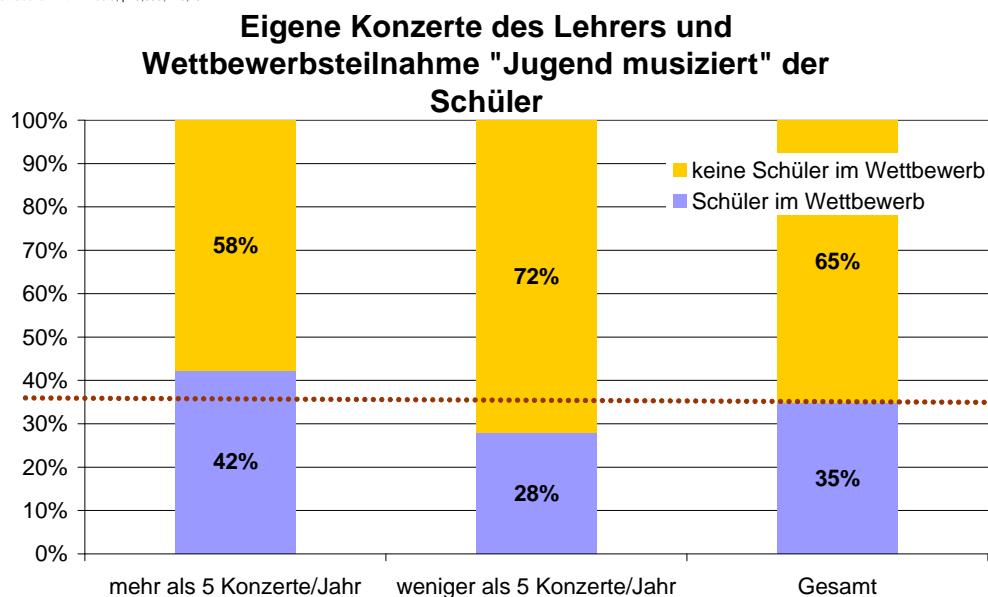


Befunde für die Nutzung kultureller Angebote durch den Lehrer und Schülerzahlentwicklung

Lehrer, die am kulturellen Leben in der Region häufig teilnehmen, klagen weniger häufig über sinkende Schülerzahlen, als diejenigen, die dies nicht oder nur selten tun.

Eigene Konzerttätigkeit des Lehrers

Kreuztabellen mit χ^2 -Tests; $p=0,053$; $r=0,151$



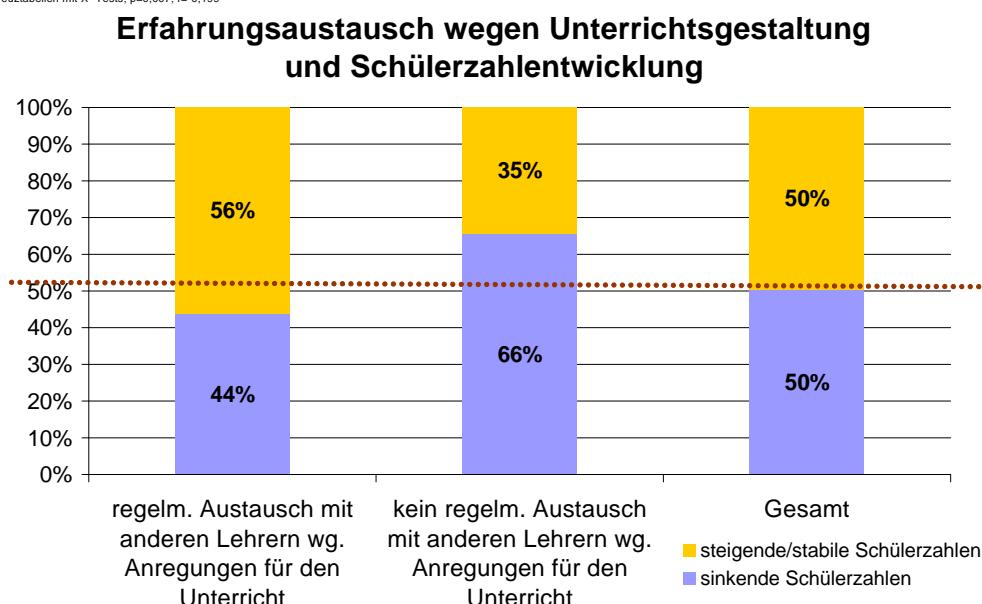
Befunde für die Konzerthäufigkeit des Lehrers und die Wettbewerbsteilnahme der Schüler

Lehrern, die mehr als 5 eigene Konzerte pro Jahr geben, gelingt es eher, Schüler im Bundeswettbewerb zu platzieren, als den Lehrern, die seltener selbst auftreten.

Kooperation und Aktivitäten:

Erfahrungsaustausch mit anderen Lehrern

Kreuztabellen mit χ^2 -Tests; $p=0,007$; $r=0,199$

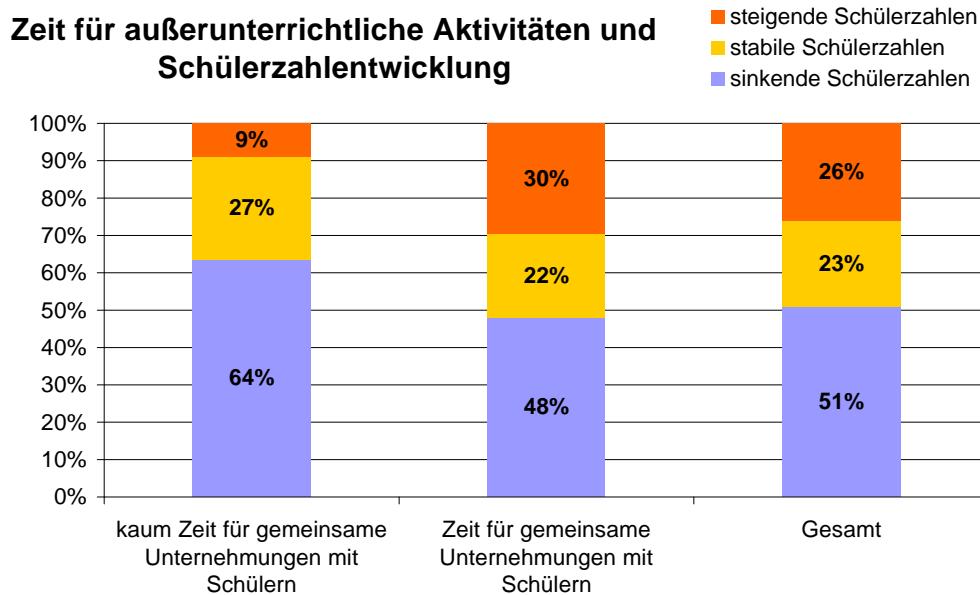


Befunde für den Erfahrungsaustausch wegen Unterrichtsgestaltung und Schülerzahlentwicklung

Lehrer, die sich regelmäßig mit anderen austauschen über Fragen der Unterrichtsgestaltung, klagen seltener über sinkende Schülerzahlen als diejenigen, die sich nicht regelmäßig austauschen.

Außerunterrichtliche Aktivitäten

Kreuztabellen mit χ^2 -Tests; $p=0,049$; $r=0,167$

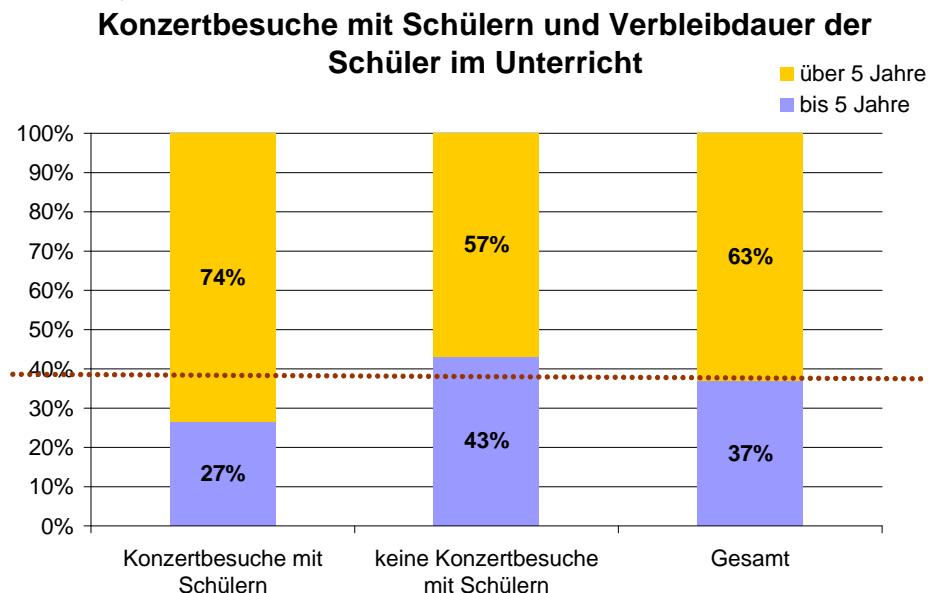


Befunde für „kaum Zeit für außerunterrichtliche Aktivitäten mit den Schülern“ und Schülerzahlentwicklung

Lehrer, die angeben, kaum Zeit für außerunterrichtliche Aktivitäten mit ihren Schülern zu haben, klagen eher über gesunkene Schülerzahlen als die Lehrer, die hierfür ausreichend Zeit haben.

Gemeinsame Konzertbesuche mit Schülern

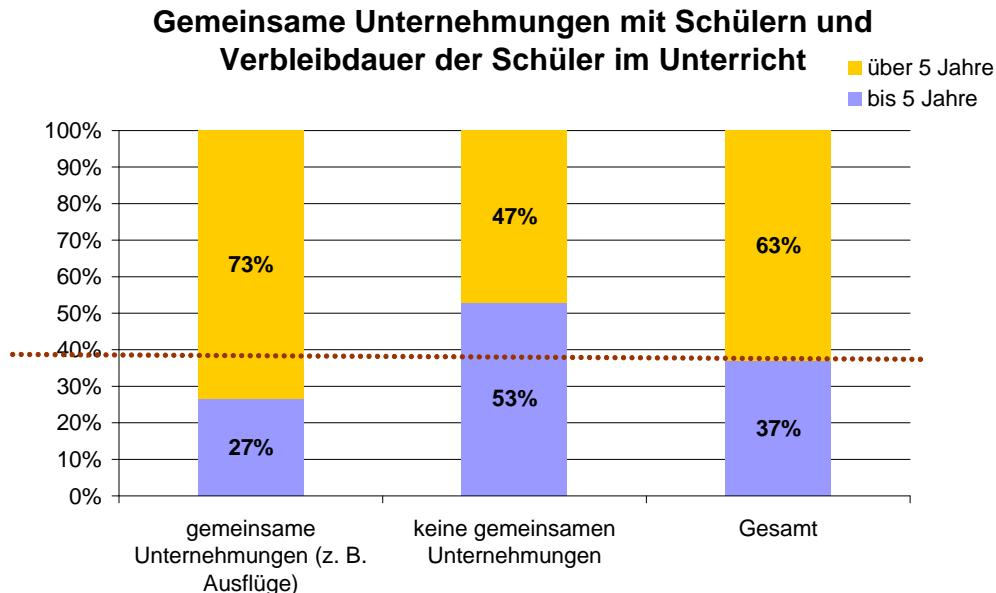
Kreuztabellen mit χ^2 -Tests; $p=0,056$; $r=0,167$



Befunde für außerunterrichtliche Aktivitäten mit den Schülern und Verbleibdauer der Schüler im Unterricht

Bei Lehrern, die mit ihren Schülern außerunterrichtliche Aktivitäten (Konzertbesuche oder Ausflüge u. ä.) unternehmen, ist die Verbleibdauer der Schüler im Unterricht höher. (s. auch nächste Grafik)

Kreuztabellen mit χ^2 -Tests; $p=0,002$; $r=0,267$



4.2 Zusammenfassung der Befunde in Bezug auf die definierten „Erfolgsfaktoren“

Schülerzahlentwicklung

Einen positiven Einfluss auf die Schülerzahlentwicklung hat die **Öffentlichkeitsarbeit**. Hierzu passt auch, dass die regelmäßige **Teilnahme des Lehrers am kulturellen Leben** der Region die Schülerzahlentwicklung begünstigt. Außerdem ist es wichtig, dass der Lehrer seine Schüler im Hinblick auf ihre Instrumentenwahl **positiv bestärken** kann, da diese z. T. sehr stark mit Akzeptanzproblemen bei Gleichaltrigen zu kämpfen haben. Die im Unterricht behandelten **Musikrichtungen** tragen ebenfalls zu einer positiven Schülerzahlentwicklung bei: Neue Musik scheint hier der Schlüssel zum Erfolg zu sein. Wer sich regelmäßig bei anderen Instrumentallehrern **Anregungen für den Unterricht** holt, kann hierdurch seine Schülerzahlen positiv beeinflussen; außerdem ist es wichtig, sich auch Zeit für **außerunterrichtliche Aktivitäten** mit den Schülern zu nehmen. Grundsätzlich gilt aber auch, dass die Musikschulen eher vom Schülerschwund betroffen sind als die Musikvereine – auf diesen prinzipiellen Trend hat der einzelne Lehrer vermutlich nur wenig Einflussmöglichkeiten.

Verbleibdauer der Schüler im Unterricht

Die Verbleibdauer des Schülers im Unterricht (hier gemessen bis 5 Jahre/ über 5 Jahre) hängt von der Ausbildung des Lehrers ab – Lehrer mit spezifischer Ausbildung können ihre Schüler offensichtlich länger und nachhaltiger für ein Instrument motivieren. Als kontraproduktiv hat sich die Auffassung des Orchesterspiels als Ziel der Ausbildung herausgestellt. Längerfristig scheint man Schüler also nicht ausschließlich durch das Orchesterspiel zu interessieren. Weiterhin spielt das Engagement des Lehrers eine tragende Rolle: Gemeinsame Unternehmungen steigern die Chance, dass Schüler den Unterricht länger als 5 Jahre besuchen. Die soziale Verankerung in und die Identifikation mit der Lerngruppe, den anderen Akkordeonschülern des

Lehrers und dem Lehrer selbst stellen sich als zentrale Punkte neben dem eigentlichen Instrumentalunterricht dar.

Schüler im Wettbewerb

Zum einen gibt es auch hier den allgemeinen Trend, dass Musikschullehrer generell eher Schüler im Bundeswettbewerb platzieren können, als Lehrer im Musikverein. Zum anderen spielen hier aber vor allem musikalische Aspekte des Unterrichts eine Rolle:

- (1) Musikrichtungen – Wer Neue Musik und Übertragungen in seinem Unterricht vor Populärmusik stellt, steigert die Chancen seiner Schüler.
- (2) Melodiebass – Lehrer, die ein differenziertes Melodiebassangebot machen, sind eher unter denjenigen zu finden, die Schüler im Wettbewerb haben.
- (3) Zusammenspiel – Wird dem Schüler ein Orchester angeboten, so steigert dies ebenfalls die Chancen zur Wettbewerbsteilnahme, dasselbe gilt tendenziell auch für die Bereitstellung kammermusikalischer Angebote.
- (4) Lehrerpersönlichkeit – Lehrer, die selbst oft eigene Konzerte geben, sowie Lehrer, die über eine Hochschulausbildung verfügen, haben offensichtlich im Bundeswettbewerb einen Vorteil.
- (5) Öffentlichkeitsarbeit – Besonders tritt die Maßnahme der Schnupperkurse an Schulen als begünstigend hervor.

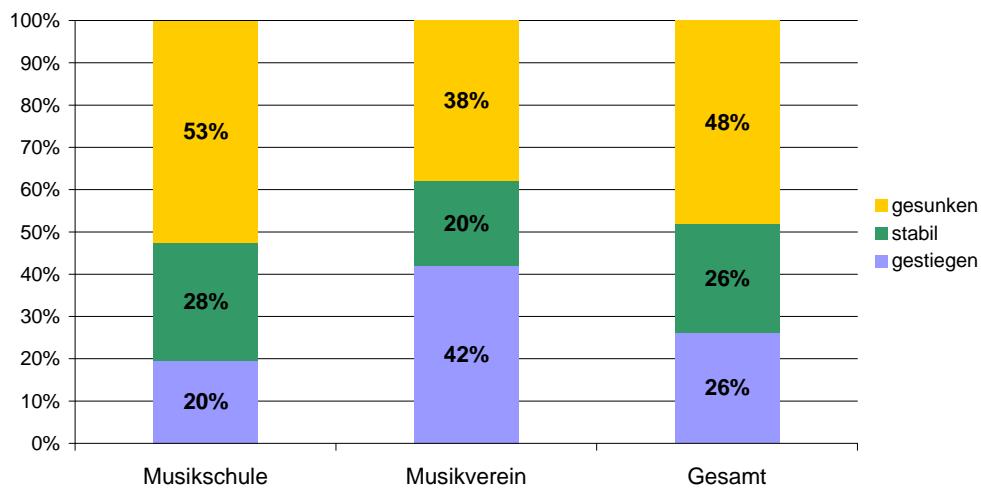
5 „Äußere“ Faktoren

5.1 Unterrichtsort

Ob man im Verein oder an einer Musikschule unterrichtet hat Einfluss auf die Faktoren, über die hier „Unterrichtserfolg“ definiert wurde, d. h. der Unterrichtserfolg hängt auch von den äußeren Umständen ab, die vom Lehrer selbst nicht zu beeinflussen sind.

[Kreuztabelle mit Chi²-Tests; p=0,010; r=-

Haupsächlicher Unterrichtsort und Schülerzahlentwicklung

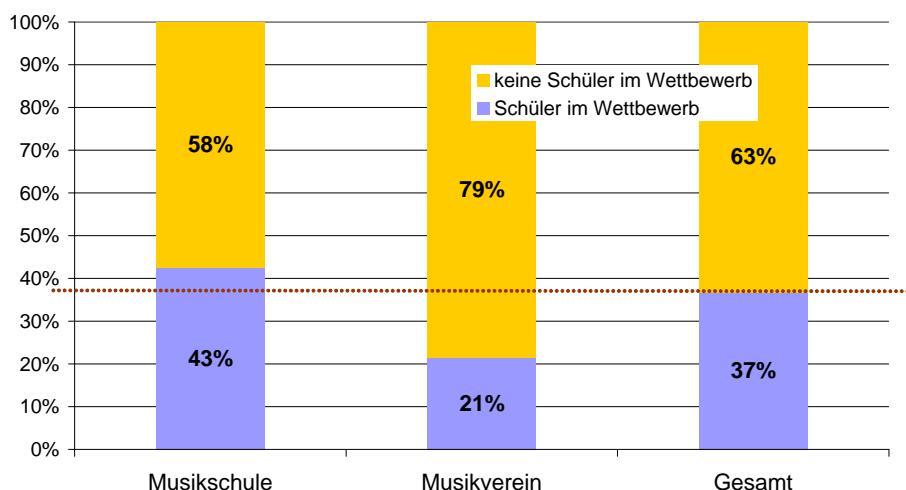


Befunde für den Unterrichtsort:

Die Schülerzahlentwicklung gestaltet sich bei den Lehrern, die in Musikvereinen unterrichten, grundsätzlich positiver als bei den Musikschullehrern. Offensichtlich ist der Schülerschwund v. a. ein Problem der Musikschulen.

[Kreuztabelle mit Chi²-Tests; p=0,016; r=-

Haupsächlicher Unterrichtsort und Teilnahme am Bundeswettbewerb "Jugend musiziert"

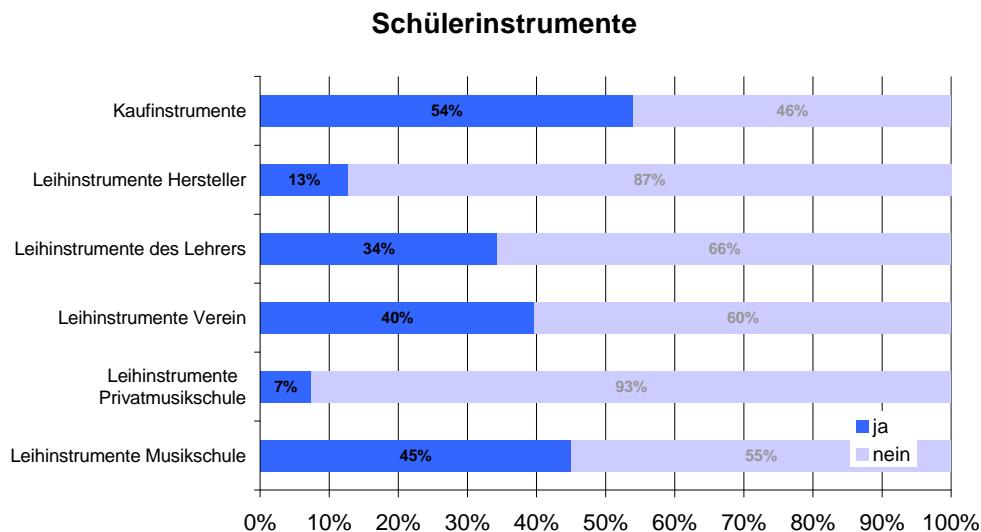


Befunde für den Unterrichtsort:

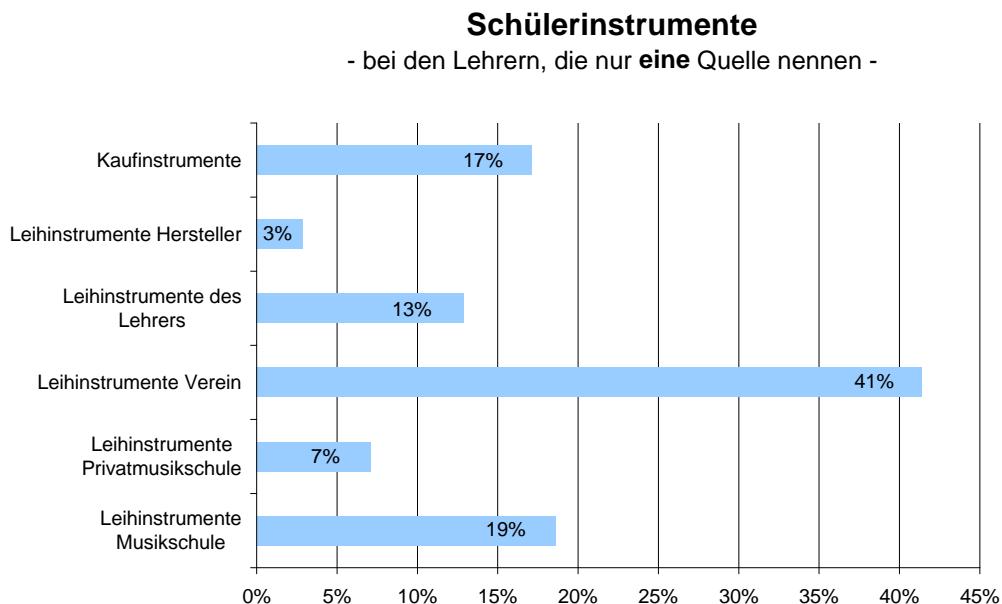
Lehrern, die an Musikschulen unterrichten, gelingt es häufiger als Lehrern in Musikvereinen, Schüler im Bundeswettbewerb zu platzieren. Offensichtlich ist die Ausbildung an Musikschulen hierfür etwas besser geeignet bzw. eher auf dieses Ziel hin ausgerichtet.

5.2 Instrumente

54% der Lehrer haben Schüler, die über ein eigenes Instrument verfügen. 34,4% stellen zumindest einem Teil ihrer Schüler ein Leihinstrument zur Verfügung. Leihinstrumente eines Herstellers nutzen lediglich 12,7%.



Bei Lehrern, deren Schüler ihr Instrument von EINER der genannten Quellen beziehen, zeigt sich, dass nur 17,1% auf eigenen Instrumenten spielen, der höchste Anteil stattet seine Schüler mit vereinseigenen Leihinstrumenten aus.



6 Auswahl von Thesen aus dem offenen Teil „Anregungen“ des Fragebogens

Anm.: Ein vollständige Auflistung ist im Anhang „Sonstige Anregungen – No comment“ enthalten.

- Konzertieren Sie mit Ihren Studenten nicht nur in Trossingen – zeigen Sie Akkordeonqualität überall
- Werben Sie verstärkt in Radio/Fernsehen für die Vielseitigkeit des Akkordeons
- Pflegen Sie verstärkt Kontakt zu den Akkordeonvereinen
- Motivieren Sie Komponisten, Literatur für Akkordeon in sämtlichen Besetzungen zu schreiben

Dozenten von Kursen, Lehrgängen, Osterarbeitswochen und vor allem Juroren sollte man verjüngen.

Akkordeon grenzenlos – wenn's nur so wäre! Wo sind auf dem Veranstaltungsplan die Namen derer, die wirklich Pionierarbeit leisten und dem Akkordeon „Türen“ öffnen? Die auf internationalen Konzertprogrammen stehen? Wenigstens ein hochkarätiges Konzert mit klassischer/neuer Musik fände ich angemessen, und auf alle Fälle ein paar internationale Namen. Das wäre dann wirklich umfassend und interessant – für alle.

- Es fehlt ein ernst gemeinter Austausch mit
- Ergonomie-Spezialisten
 - Lernpsychologen (=> gute Schulen, Material für Gruppenunterricht/Klassenmusizieren)
- Aber mal richtig! Nicht wieder in der „DHV-Suppe“ rühren!

- Ich bevorzuge das MIII für Anfänger aus folgenden Gründen:
1. bessere musikalische Perspektiven, alle Zeiten und Stile umfassender Unterricht möglich
 2. aus Gehörbildungsgründen
 3. Finger der linken Hand werden besser ausgebildet (bei späterem Hinzulernen von MII weniger Aufwand als bei umgekehrtem Wechsel von MII zu MIII)
 4. viele Kinder beginnen mit 6,7 oder spätestens 8 Jahren und haben wesentlich weniger Balgprobleme als bei MII und daher auch bessere Motivation (Reichweitenproblem der linken Hand und Kraftaufwand bei MII für junge Kinder zu hoch)
- MII unterrichte ich auf besonderen Wunsch, z.B. wenn ein Instrument schon in der Familie ist oder wenn jemand deutlich die volkstümliche Musik bevorzugt, z.B. bei Erwachsenen.

Neue Akkordeonliteratur auf Niveau der Mittel+Oberstufe, nicht zu modern, sondern für Jahreskonzerte geeignet, bei denen das Publikum keine Vorkenntnisse hat, d.h. eingängige Stücke ohne große Dissonanzen!

- Größere Zusammenarbeit zwischen DHV und DALV
- Größerer Stellenwert unseres Berufes(Es gibt zu viele Laienausbilder)
- Bessere Literatur
- Mehr Anerkennung für unser Instrument
- Keine Ganztagschule (Schüler haben zu wenig Zeit zum Üben)
- Rückbesinnung der Gesellschaft auf Werte (Musikunterricht braucht jedes Kind)
- Wirtschaftliche Lage (bezahlbarer Unterricht)

Früher hat es zu wenig Akkordeonschulen gegeben, heute gibt es zu viele (auch personen/lehrerbezogene) Schulen. Oft fehlerhaft im Aufbau. Auch zu leicht und lapidar. Zu

lange 5Tonraum. Es wird zu sehr mit leckenden Titeln im 5Tonraum nichts sagende Literatur gespielt. Der Schüler kommt nicht schnell genug vorwärts. Dem Lehrer bleibt nichts anderes übrig als, wie früher, aus mehreren Schulen ein Konzept zusammenzustellen.

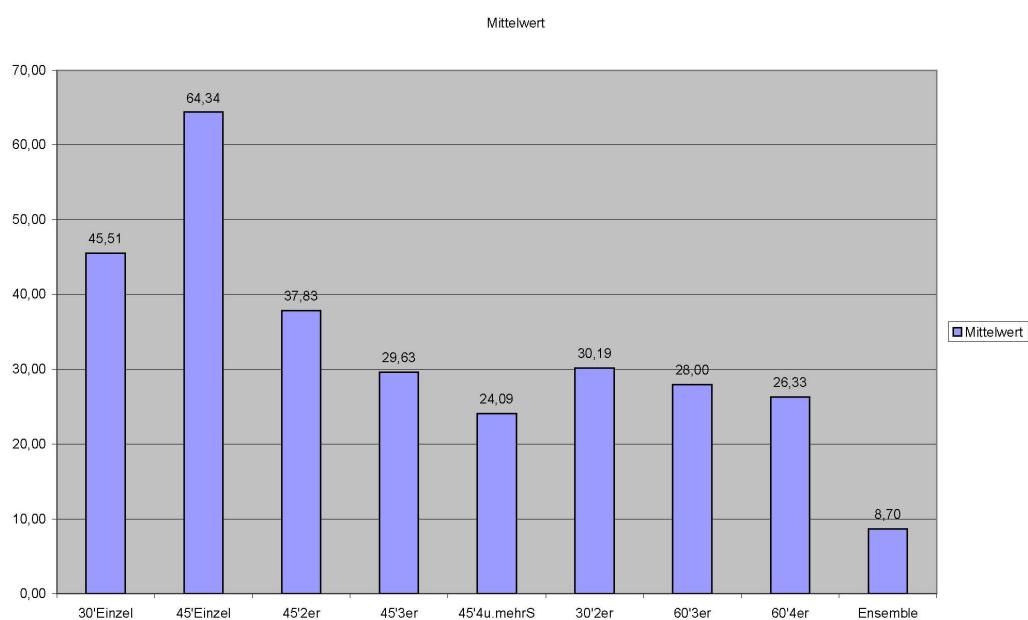
Als Zukunft könnte ich mir vorstellen, Unterrichtsliteratur blattweise ins Internet zu stellen, gegen geringe Downloadgebühr 0,10 Euro pro Blatt. Ist schüler-, lehrer- und geldbeutelfreundlich.

Mehr Informationen über Noten, Internationale Kompositionen (Frankreich, Spanien, Argentinien etc.).

7 Unterrichtsgebühren

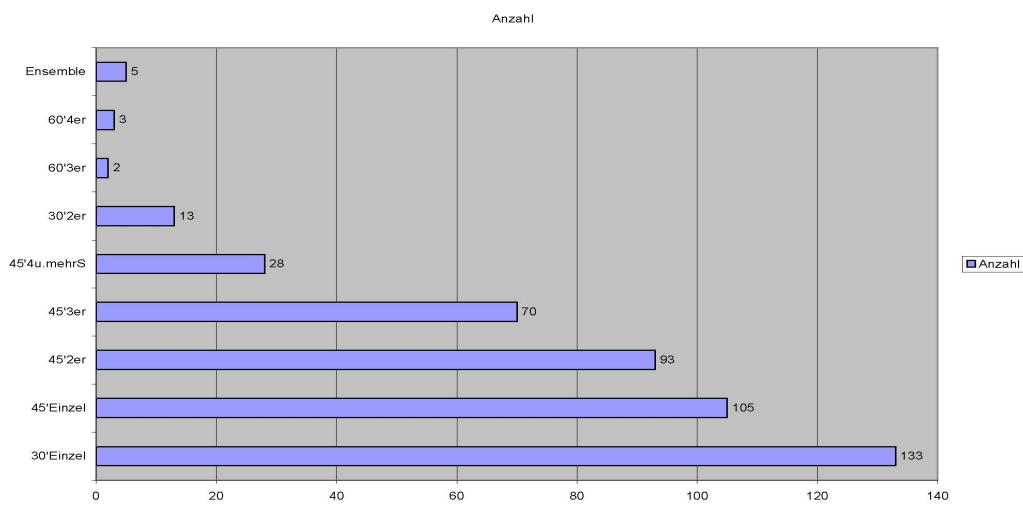
7.1 Deskriptive Auswertung

Die durchschnittliche Unterrichtsgebühr beträgt 45,51 Euro für 30 Minuten Einzelunterricht monatlich, der Unterricht in einer 2er-Gruppe kostet bei Unterrichtseinheiten von 45 Minuten im Schnitt 37,83 Euro.

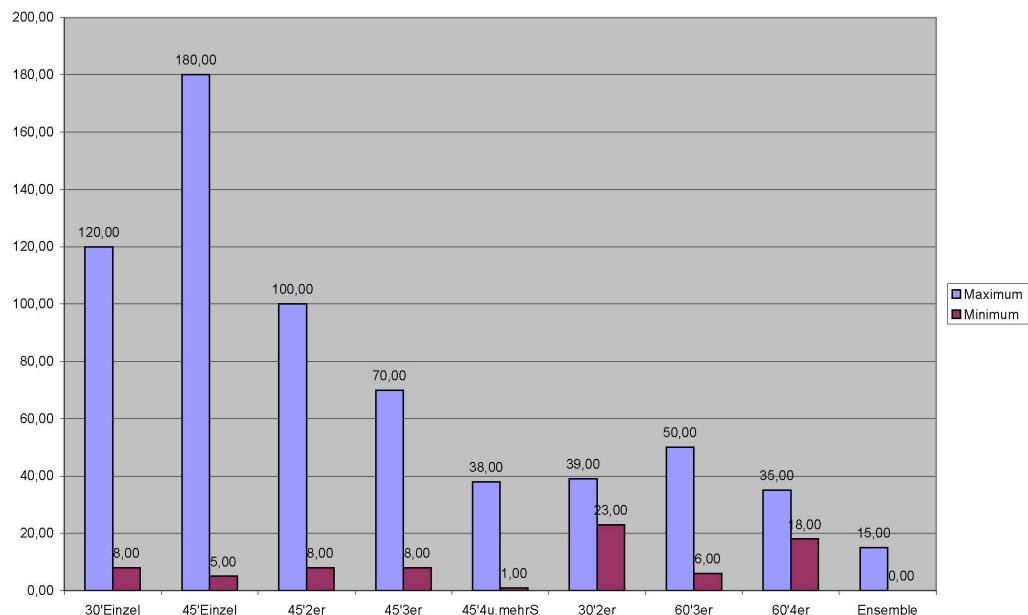


Anm: Angaben in Euro

Die häufigste Unterrichtsform, für die Angaben zum Honorar vorliegen ist jene mit 30 Minuten Einzelunterricht pro Woche.



Bemerkenswert ist die große Spannbreite; so wird Einzelunterricht (30') bereits für 8,00Euro monatlich angeboten, jedoch auch für 120,00Euro. Es liegt die Vermutung nahe, dass Lehrer, die die verschiedenen Formen ab 1,00Euro anbieten, nicht davon leben müssen, also Laienausbilder sind, die den Unterricht als Hobby ausüben.



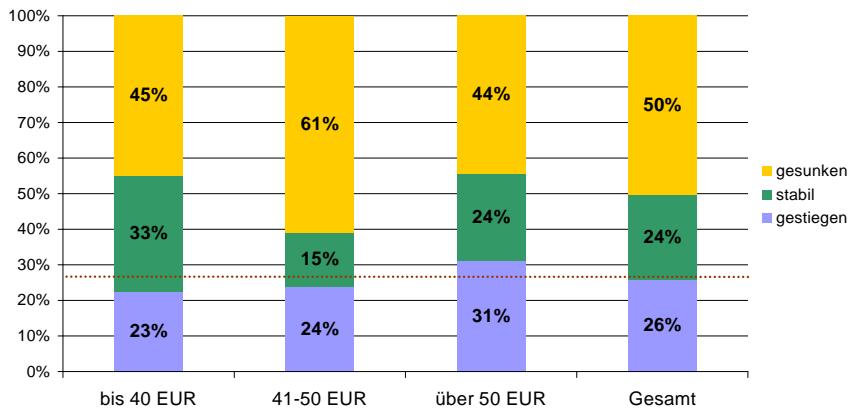
Anm: Angaben in Euro

7.2 Korrelationen

7.2.1 Unterrichtsgebühren und Schülerzahlentwicklung

[Kreuztabelle mit Kontingenzkoeff.: p=0,289; r=0,191]

Unterrichtsgebühren (30 Min. / Einzel.) und Schülerzahlentwicklung

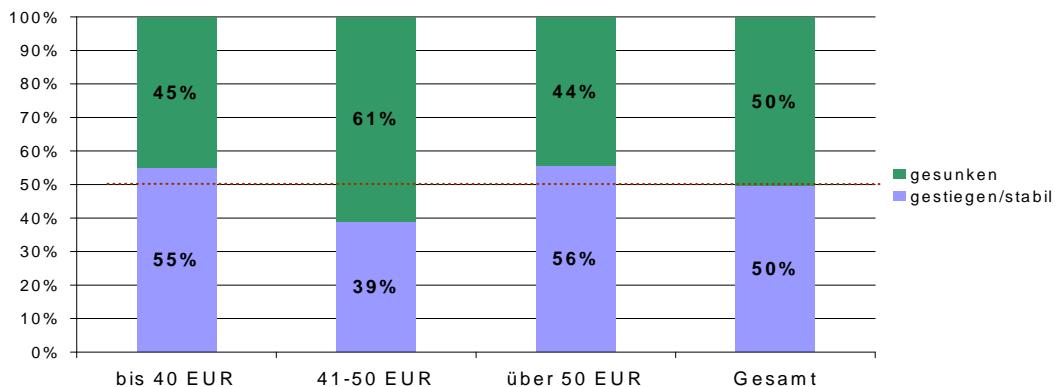


Befunde zu Unterrichtsgebühren * Schülerzahlenentwicklung:

Keine nennenswerten Zusammenhänge lassen sich zwischen den Unterrichtsgebühren (30 Min. / Einzel.) und der Schülerzahlentwicklung feststellen (vgl. auch folgende Grafik mit Zusammenfassung „stabil/gestiegen“).

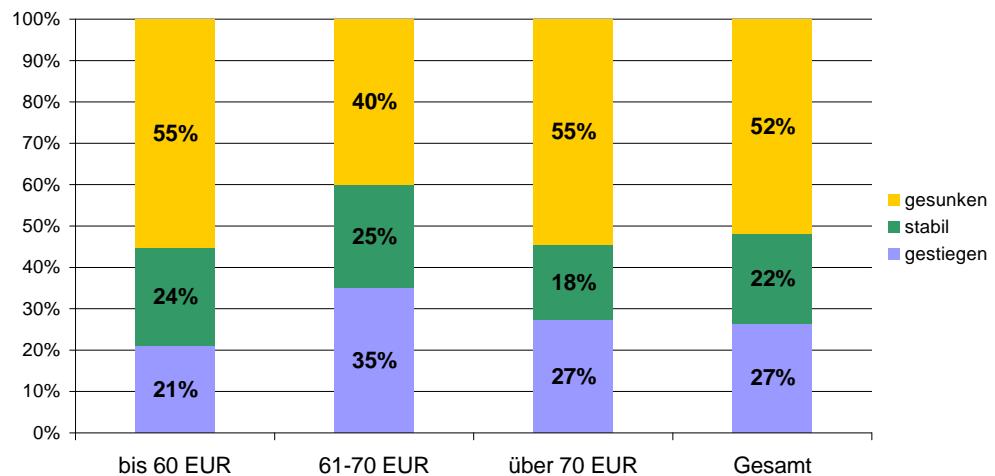
[Kreuztabelle mit Kontingenzkoeff.: p=0,210; r=0,153]

Unterrichtsgebühren (30 Min. / Einzel.) und Schülerzahlentwicklung



[Kreuztabelle Kontingenzkoeff.; p=0,719; r=0,14]

Unterrichtsgebühren (45 Min. / Einzel.) und Schülerzahlentwicklung

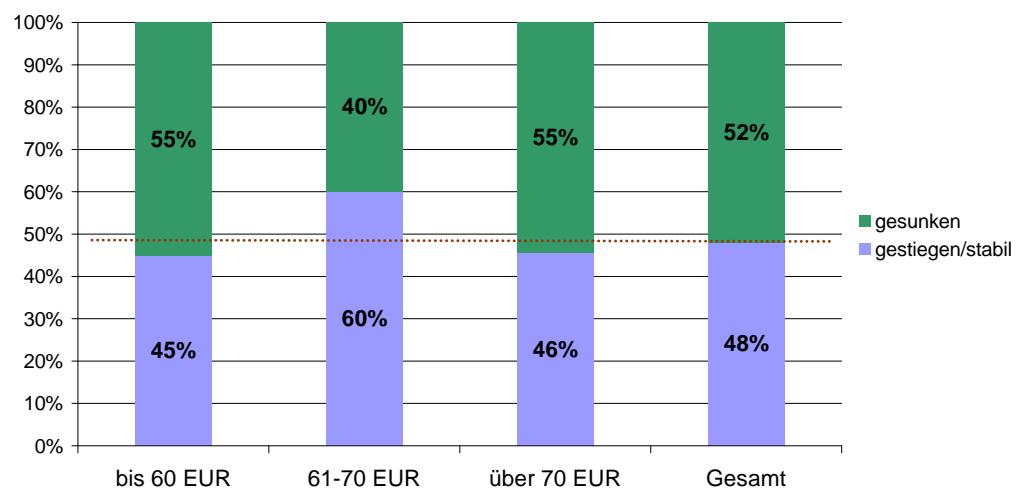


Befunde zu Unterrichtsgebühren * Schülerzahlenentwicklung:

Keine nennenswerten Zusammenhänge lassen sich zwischen den Unterrichtsgebühren (45 Min. / Einzel.) und der Schülerzahlentwicklung feststellen (vgl. auch folgende Grafik mit Zusammenfassung „stabil/gestiegen“).

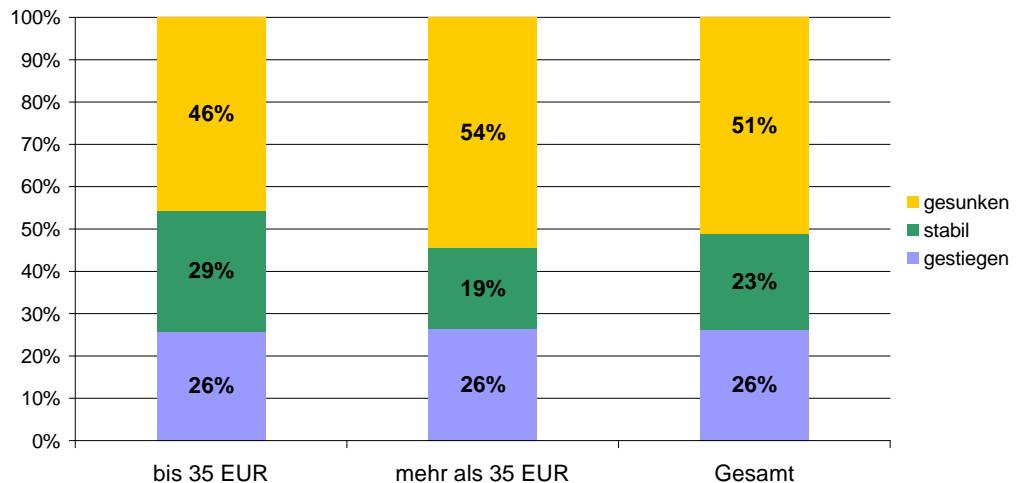
[Kreuztabelle mit Kontingenzkoeff.; p=0,489; r=0,118]

Unterrichtsgebühren (45 Min. / Einzel.) und Schülerzahlentwicklung



[Kreuztabelle mit Kontingenzkoeff.; p=0,566; r=0,111]

Unterrichtsgebühren (45 Min. / Gruppen) und Schülerzahlentwicklung

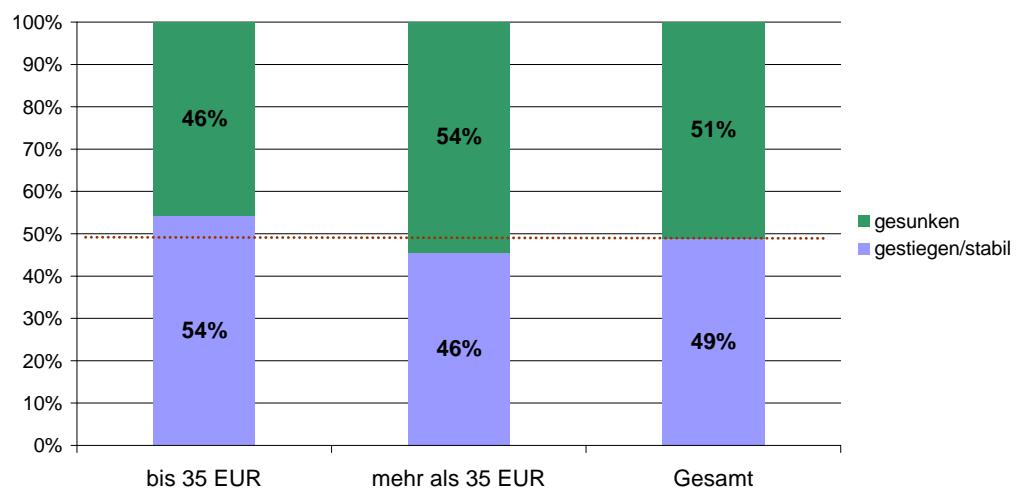


Befunde zu Unterrichtsgebühren * Schülerzahlenentwicklung:

Keine nennenswerten Zusammenhänge lassen sich zwischen den Unterrichtsgebühren (45 Min. / Gruppen.) und der Schülerzahlentwicklung feststellen (vgl. auch folgende Grafik mit Zusammenfassung „stabil/gestiegen“).

[Kreuztabelle mit Kontingenzkoeff.; p=0,419; r=0,084]

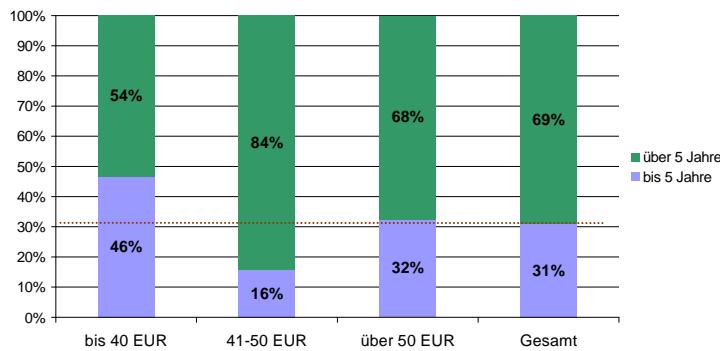
Unterrichtsgebühren (45 Min. / Gruppen) und Schülerzahlentwicklung



7.2.2 Unterrichtsgebühren und Verweildauer der Schüler im Unterricht

[Kreuztabelle mit Kontingenzenkoeff.: p=0,035; r=0,258]

Unterrichtsgebühren (30 Min. / Einzel.) und Verbleibdauer

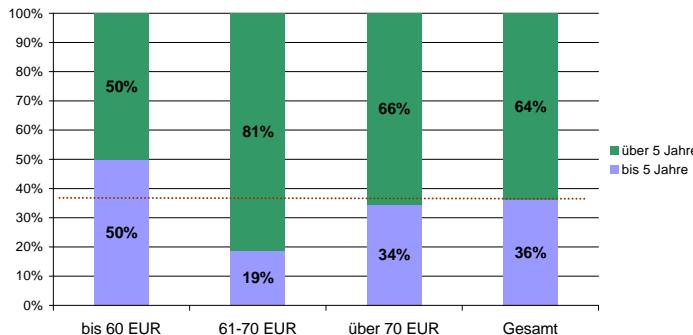


Befunde zu Unterrichtsgebühren (30'Einzelunterricht) Verbleibdauer:

Es besteht ein Zusammenhang zwischen den Unterrichtsgebühren (30 Min. / Einzel.) und der Verbleibdauer. Bei einer Gebühr zwischen 41 und 50 EUR ist die Wahrscheinlichkeit größer, dass die Schüler länger als 5 Jahre im Unterricht bleiben, bei einer Gebühr bis 40 EUR ist die Wahrscheinlichkeit geringer.

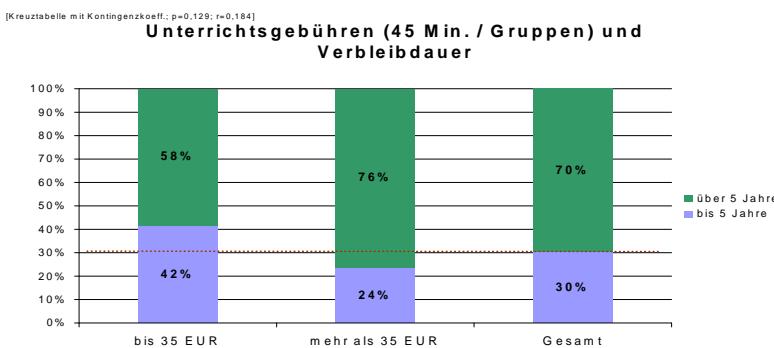
[Kreuztabelle mit Kontingenzenkoeff.: p=0,126; r=0,233]

Unterrichtsgebühren (45 Min. / Einzel.) und Verbleibdauer



Befunde zu Unterrichtsgebühren (45'Einzelunterricht) Verbleibdauer:

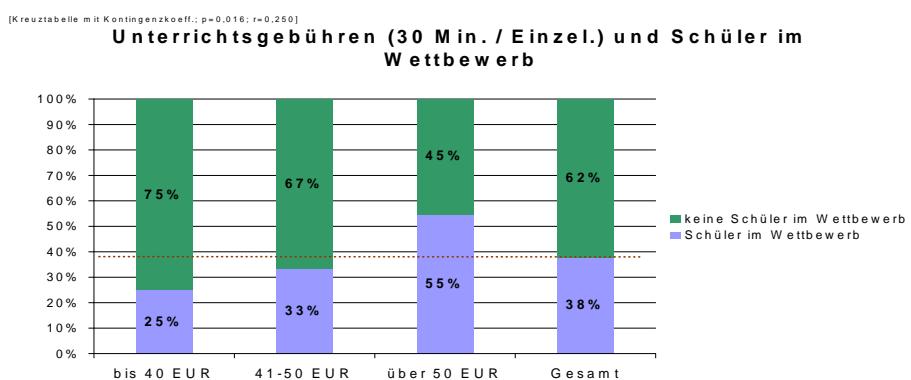
Es lässt sich eine tendenziell ähnliche Abweichung wie bei der vorhergehenden Variablen „30 Min. / Einzel.“ beobachten, die jedoch *nicht* signifikant ist.



Befunde zu Unterrichtsgebühren (45 Minutenunterricht) Verbleibdauer:

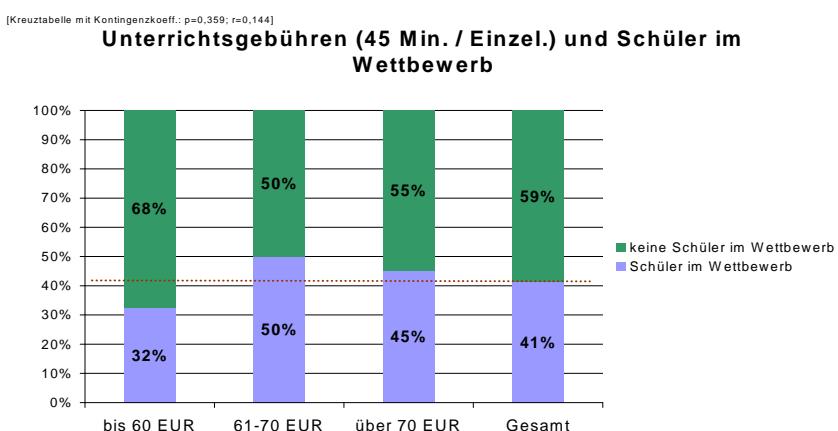
Es lässt sich eine ähnliche Abweichung wie bei den beiden vorhergehenden Variablen beobachten, die jedoch wiederum *nicht* signifikant ist.

7.2.3 Unterrichtsgebühren und Schüler im Wettbewerb



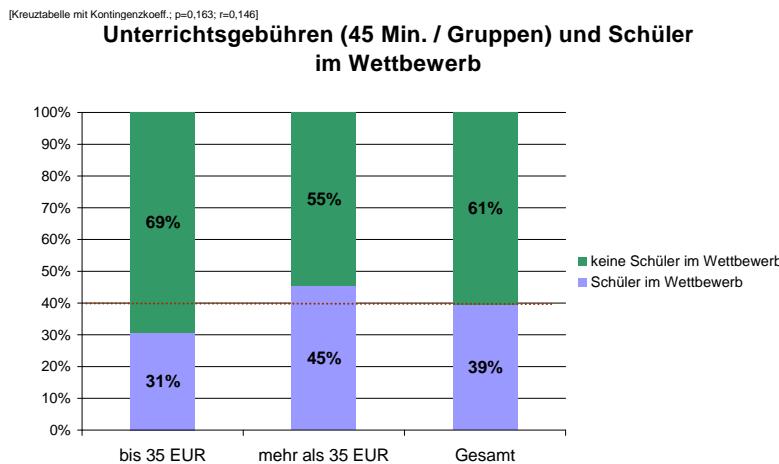
Befunde zu Unterrichtsgebühren Schüler im Wettbewerb:

Je höher die Unterrichtsgebühr (30 Min. / Einzel.), desto eher haben Lehrer auch Schüler im Wettbewerb „Jugend musiziert“.



Befunde zu Unterrichtsgebühren Schüler im Wettbewerb:

Keine nennenswerten Zusammenhänge lassen sich zwischen den Unterrichtsgebühren (45 Min. / Einzel.) und „Schüler im Wettbewerb“ feststellen.



Befunde zu Unterrichtsgebühren * Schüler im Wettbewerb:

Keine nennenswerten Zusammenhänge lassen sich zwischen den Unterrichtsgebühren (45 Min. / Gruppen.) und „Schüler im Wettbewerb“ feststellen.

8 Zusammenfassung

Deskriptive Zusammenfassung der Angaben der Befragten

Die in dieser Umfrage erfassten Lehrer sind im Durchschnitt 45 Jahre alt, etwa zur Hälfte Frauen, unterrichten meist in ländlichem Raum oder einer Kleinstadt(78%), meist an einer öffentlichen Musikschule(57%) und mehr als die Hälfte in Baden-Württemberg und Bayern.

Über die Hälfte der Teilnehmenden berichtet über sinkende **Schülerzahlen**, nur etwa ein Viertel über steigende Schülerzahlen. Die meisten bezeichnen diese Entwicklung als nicht wunschgemäß(60%).

Bei mehr als einem Drittel der Lehrer bleiben die Schüler nur bis zu **5 Jahren** im Unterricht.

Ebenfalls etwas mehr als ein Drittel der Lehrer gibt an, in den letzten zehn Jahren, Schüler für den **Bundeswettbewerb „Jugend musiziert“** qualifiziert zu haben.

Fast neunzig Prozent der Befragten verfügt über eine Art der **spezifischen Ausbildung**, davon die meisten (48%) über ein Hochschulstudium, 38% über eine Ausbildung an einem Konservatorium und 28% absolvierten berufsbegleitende Lehrgänge.

Fast die Hälfte der Stichprobe besucht regelmäßig **Weiterbildungsveranstaltungen**, allerdings gibt auch ein Drittel der Befragten an, selten oder nie eine solche Veranstaltung zu besuchen. Als Gründe werden an erster Stelle zu großen Entfernung genannt. An zweiter Stelle folgt als Grund der Mangel an Gelegenheit, wobei man sich fragen muss, wodurch sich ein Mangel an Gelegenheit definiert und welche Bedingungen man verbessern müsste, um hier abzuheften.

Der größte **Bedarf** für Weiterbildungsveranstaltungen besteht offensichtlich im Hinblick auf Themen, die sich mit pädagogischen Fragen befassen. Häufiger wünschen sich die Befragten ebenfalls Angebote, die das Gruppenmusizieren thematisieren.

Der meistgenannte **Unterrichtsstil** orientiert sich in erster Linie am Spaßfaktor der Schüler. Die zweithäufigste Kategorie beschreibt einen eher demokratischen Unterrichtsstil, indem der Lehrer den Schüler bewusst führt, Hintergründe seiner Entscheidungen jedoch deutlich macht.

Einzelunterricht ist die mit Abstand häufigste **Unterrichtsform**, gefolgt vom Gruppenunterricht mit zwei bis drei Schülern. Im Schnitt bietet ein Lehrer Unterricht in knapp zwei verschiedenen Formen an.

Mit den **Eltern** der Schüler wird von den meisten ein reger Austausch gepflegt. **Kammermusik** wird Schülern insgesamt eher selten ermöglicht. Nur ein Viertel der Lehrer gibt an, dass ihre Schüler regelmäßig die Möglichkeit haben, kammermusikalische Erfahrungen zu sammeln, dabei wird die Flöte als Partnerinstrument bevorzugt, gefolgt von der Violine. Insgesamt machen Streich- und Blasinstrumente 78% der genannten Instrumente aus. Betrachtet man die Verteilung der **Systeme** auf Grundlage der Schülerzahlen, so zeigt sich, dass für rechts Taste und für links Standardbass die eindeutig bevorzugten Systeme sind. Begründet wird die Systemwahl meist damit, dass es auch das System ist, dass der Lehrer selbst spielt. Es scheint also, dass die meisten Lehrer nach dem Studium kein MIII-Repertoire mehr pflegen. An zweiter Stelle folgt die regionale Tradition als Begründung, wobei zu beachten ist, dass etwa 60% der Befragten aus Baden-Württemberg und Bayern kommen, die „regionale Tradition“ sich also hauptsächlich auf diese beiden Bundesländer bezieht.

An fast 80% der Unterrichtsstellen gibt es ein **Akkordeonorchester**, das von den meisten als zusätzliches Angebot zum normalen Unterricht betrachtet wird.

Das **Literaturangebot** wird im MII-Bereich sowohl quantitativ als auch qualitativ besser beurteilt als im MIII-Bereich. Die Befragten nennen im Schnitt knapp drei Stilrichtungen, die sie im Unterricht verwenden, wobei Populärmusik von 71% der Lehrer verwendet wird, Übertragungen von 56%, Folklore von 44% und Neue Musik und Spielhefte in traditionellem Stil von je 40%.

Die am häufigsten genannten **Schulen** sind Holzschuh (42%), Eisenmann(38%), Ruß/Kölz (23%) und Schmieder (10%).

Über die Hälfte der Befragten beobachtet **Akzeptanzprobleme** bei Gleichaltrigen. Diese nehmen offensichtlich mit steigendem Alter zu. Schüler der 8. bis 13. Klasse sind am stärksten betroffen. Als Grund wird hauptsächlich das Image des Akkordeons als Volksmusikinstrument ausgemacht.

Allerdings haben fast 80% der Befragten den Eindruck, diesem Problem nicht hilflos gegenüberzustehen, sondern durchaus Möglichkeiten zu haben, dem gegenüberzutreten.

Tendenziell sehen hier die Akkordeonlehrer folgende **Handlungsmöglichkeiten**:

1. Verwendung moderner/vielfältiger Literatur, um dem Volksmusikimage entgegenzuwirken
2. Vorspiele, Konzerte vor Gleichaltrigen, um die Vielfältigkeit des Instrumentes zu zeigen
3. Gespräche mit den Schülern, Bestärkung und Ermutigung der Schüler durch das eigene Beispiel
4. Das Spiel mit anderen Instrumenten
5. Eine gute Öffentlichkeitsarbeit sowie
6. Eine hohe Qualität des Unterrichts

Zum Thema **Öffentlichkeitsarbeit** zeigt sich, dass die regelmäßige Präsenz in der Öffentlichkeit (z.B. Konzerte) als die zentrale und gebräuchlichste Maßnahme angesehen und genutzt wird.

Weiterhin werden die Presse, Schnupperkurse an Schulen sowie die Verteilung von Handzetteln als sehr wirksame Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit eingeschätzt.

Die Bedeutung der Öffentlichkeitsarbeit wird von den Akkordeonlehrern im Schnitt sehr hoch eingestuft. Die Anzahl der unternommenen Maßnahmen hängt jedoch nicht mit der Bedeutung zusammen, die der Öffentlichkeitsarbeit beigemessen wird.

54% der Lehrer haben Schüler, die über ein eigenes **Instrument** verfügen. 34% stellen zumindest einem Teil ihrer Schüler ein Leihinstrument zur Verfügung. Leihinstrumente eines Herstellers nutzen allerdings nur knapp 13% der Befragten.

Die durchschnittliche **Unterrichtsgebühr** beträgt 45,51 Euro pro Monat für 30 Minuten Einzelunterricht pro Woche. Der Unterricht in der 2er-Gruppe kostet bei Unterrichtseinheiten von 45 Minuten in der Woche im Schnitt 37,83 Euro. Interessant ist die große Spannbreite der genannten Gebühren. So werden 30 Minuten Einzelunterricht bereits für 8,00 Euro jedoch auch für 120,00 Euro monatlich angeboten. Andere Unterrichtsformen sind bereits ab 1,00 Euro zu haben. Hier muss man sich die Frage stellen, ob bei solchen Angeboten die Qualität des Unterrichts noch gewährleistet werden kann.

Erfolgsfaktoren

Als **Erfolgsfaktor** für einen funktionierenden Akkordeonunterricht lässt sich zum einen die **Ausbildung** ausmachen; sie beeinflusst Verbleibdauer des Schülers im Unterricht sowie die Wahrscheinlichkeit, zum Bundeswettbewerb „Jugend musiziert“ qualifiziert zu werden deutlich positiv. Die Art der Ausbildung spielt offensichtlich nur im Hinblick auf die Wettbewerbswahrscheinlichkeit eine Rolle: Hier erhöht ein Hochschulstudium des Lehrers die Chancen der Schüler.

Kein Einfluss der Ausbildung ließ sich in Bezug auf die Schülerzahlentwicklung feststellen. Weiterhin hat die Ermöglichung von **Kammermusik** einen leicht positiven Einfluss auf die Wahrscheinlichkeit, mit der sich ein Schüler für den Wettbewerb „Jugend musiziert“ qualifiziert. Die Teilnahme an einem solchen Wettbewerb selbst wirkt sich leicht positiv auf die Schülerzahlen aus.

Am günstigsten auf die Wettbewerbswahrscheinlichkeit wirkt sich ein differenziertes Systemangebot aus, bei dem je nach Schüler zwischen **MII** und **MIII** gewählt wird.

Ein **Akkordeonorchester** steigert ebenfalls die Wahrscheinlichkeit für den Wettbewerb qualifiziert zu werden. Weiterhin wird deutlich, dass, wenn der Lehrer das Akkordeonorchester als alleiniges Ziel der Ausbildung ansieht, die Zeit, die der Schüler im Unterricht bleibt, sich stark verringert. Als Zielsetzung scheint das Orchester also nicht unbedingt langfristig attraktiv.

Die bevorzugte **Musikrichtung** steht vor allem mit dem Indikator „Schüler im Wettbewerb“ in Zusammenhang – vermutlich, weil bestimmte Musikrichtungen zur Vorbereitung auf den Wettbewerb eher genutzt bzw. eher geeignet sind. Positiv wirken in diesem Zusammenhang der Einsatz von Neuer Musik und Übertragungen; eher negativ wirkt sich der Einsatz von Populärmusik aus. Der Einsatz von Neuer Musik im Unterricht wirkt sich positiv auf die Schülerzahlentwicklung aus.

Der Einfluss des Engagements des Lehrers

Akzeptanzprobleme werden von den meisten Akkordeonlehrern ausgemacht. Als entscheidend kristallisiert sich jedoch nicht das Problem als solches, sondern der Umgang damit heraus. Lehrer, die davon überzeugt sind, positive Einflussmöglichkeiten auf ihre Schüler zu haben, die sich mit Akzeptanzproblemen hinsichtlich ihres Instrumentes konfrontiert sehen, verzeichnen eine positive Schülerzahlentwicklung.

Bemerkenswert ist, dass ähnliches für die **Öffentlichkeitsarbeit** gilt: Der Umgang mit diesem Thema scheint entscheidend; je wichtiger man die Öffentlichkeitsarbeit nimmt, desto eher kommt es zu einem Anstieg der Schülerzahlen.

Als besonders wirksame Maßnahmen lassen sich das Instrumentenkarussell, die Vorstellung des Instrumentes in Schulen sowie Schnupperkurse benennen.

Eine bedeutsame Rolle in Bezug auf die Erfolgsfaktoren spielen die **kulturellen Aktivitäten** des Lehrers. Lehrer, die am kulturellen Leben der Region häufig teilnehmen, klagen weniger häufig über sinkende Schülerzahlen als diejenigen, die das nicht oder nur selten tun.

Auch die **eigene Konzerttätigkeit** des Lehrers hat einen signifikanten Einfluss. Lehrer, die mehr als fünf eigene Konzerte pro Jahr geben, gelingt es eher, Schüler im Bundeswettbewerb zu platzieren. Weiterhin spielt der **Erfahrungsaustausch** über Unterrichtsgestaltung eine wichtige Rolle. Lehrer, die sich regelmäßig mit anderen über Fragen der Unterrichtsgestaltung austauschen, klagen seltener über sinkende Schülerzahlen.

Außerunterrichtliche Aktivitäten mit Schülern sind ein weiterer Faktor, der den Unterrichtserfolg beeinflusst. Mit Schülern Konzerte zu besuchen und Ausflüge zu unternehmen, erhöht die Dauer des Unterrichtsbesuchs der Schüler.

Der Einfluss von äußeren Faktoren

Die Schülerzahlentwicklung gestaltet sich bei Lehrern, die in **Musikvereinen** unterrichten grundsätzlich positiver als bei Musikschullehrern. Offensichtlich hat ein Verein bestimmte strukturelle Eigenschaften und Möglichkeiten, die den Musikschulen fehlen.

Allerdings gelingt es Lehrern, die an **Musikschulen** unterrichten häufiger, Schüler im Bundeswettbewerb zu platzieren, als jenen, die im Verein tätig sind.

Keine nennenswerten Zusammenhänge lassen sich zwischen den **Unterrichtsgebühren** und der **Schülerzahlentwicklung** feststellen. Es besteht ein Zusammenhang zwischen den Unterrichtsgebühren und der **Verbleibdauer**. Bei 30 Minuten Einzelunterricht zu einer Gebühr zwischen 41 und 50 EUR ist die Wahrscheinlichkeit größer, dass die Schüler länger als 5 Jahre im Unterricht bleiben, bei einer Gebühr bis 40 EUR ist die Wahrscheinlichkeit geringer. Bei anderen Unterrichtsformen lässt sich eine tendenziell ähnliche Abweichung beobachten, die jedoch *nicht* signifikant ist.

Je höher die Unterrichtsgebühr (30 Min. / Einzel.), desto eher haben Lehrer auch Schüler im **Wettbewerb „Jugend musiziert“**. Bei anderen Unterrichtsformen lassen sich keine nennenswerten Zusammenhänge zwischen den Unterrichtsgebühren und „Schüler im Wettbewerb“ feststellen.

Die Ausbildung:

- An das Studium stellt sich nach Auswertung dieser Umfrage verstärkt die Anforderung, die Studenten in pädagogischen und erziehungswissenschaftlichen Fragen besser zu schulen. Das wird u.a. durch den starken Wunsch nach Fortbildungen in diesem Bereich deutlich.
- Weiterhin könnte auch eine umfassende Literaturkunde eine Bereicherung sein, denn viele Sparten der vorhandenen Literatur sind offenbar kaum oder gar nicht bekannt.
- Kammermusik für Schüler scheint ebenfalls ein Thema zu sein, dem die nötige Literatur sowie die Methodik fehlen.
- Insgesamt ergibt sich jedoch für die Ausbildung ein diffuses Bild, das zeigt, dass man Inhalte neu hinterfragen muss, um in Zukunft Studenten auf ihr zukünftiges Berufsbild ausreichend vorbereiten zu können. Hierzu sind mit Sicherheit weitere und gezieltere Studien notwendig, um zu recherchieren, was man braucht, was man nicht braucht und vor allem in welchen Bereichen die Entwicklung neuer Ansätze unabdingbar ist.

Der Lehrer:

- Für den Lehrer wird in erster Linie deutlich, dass ein starkes Engagement, Flexibilität, eigene kulturelle Aktivität, die Bereitschaft zu zusätzlichen Aktivitäten mit Schülern und den Willen, sein Wissen immer wieder auf den neuesten Stand zu bringen Voraussetzungen für ein erfolgreiches Berufsleben sind.

Literatur:

- In diesem Bereich ist das Angebot vielschichtig, wenn auch nicht umfassend, wird jedoch offensichtlich nicht ausreichend kommuniziert, so dass vieles unter Lehrern unbekannt ist.
- Vor allem in der Schülerliteratur in den unteren Schwierigkeitsgraden scheint es große Lücken zu geben, vor allem bei leichter und methodisch sinnvoller Literatur in fast allen Sparten, besonders jedoch in den Bereichen MIII und Kammermusik.

Instrumente:

- Hier zeigt sich ein Mangel an einem attraktiven Angebot an Leihinstrumenten von Herstellern.
- Als besonders schwierig erweist es sich offenbar kleine MIII- und Converter-Instrumente zu finden, die bezahlbar und nicht zu schwer sind, denn diese Punkte wurden häufig als Grund für die ausschließliche Verwendung von Standardbassinstrumenten genannt.